

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 93 (1960-1961)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

Das gute
Bild



bei

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Schul- und Handfertigungs- Material

Vorteilhafte Preise und Konditionen
Offerten oder Vertreterbesuch auf Wunsch
Sorgfältige und prompte Bedienung

KAISER

& Co. AG, Bern, Marktgasse 39-41

Südamerika

SSL

Luzern

Das Schweizerische Schullichtbild (SSL) konnte wertvoll bereichert werden.

Neu sind lieferbar: Kt. Solothurn, Kt. Aargau, Kt. Luzern, Vierwaldstättersee, Glarnerland, Der Gletscher und Südamerika.

Bisherige Ausgaben: Kt. Waadt, Kt. Bern ohne Jura, Kt. Basel-Stadt und Baselland, Uri-Reusstal, Wallis, Tessin, Graubünden, Italien, Pyrenäenhalbinsel, Frankreich, Grossbritannien, Beneluxländer, Skandinavien.

WESTERMANN-REIHEN, Neuerscheinungen: Bulgarien, Syrien, Jordanien, Israel, Persien, Hinterindien, Wolkenformen, Anatomie der höheren Pflanzen, Kolumbus und die Entdeckung der neuen Welt.

Bisherige Ausgaben: EUROPA: Schweiz, Die Länder des Nordens, Beneluxländer, West- und Südeuropa. AUSSER-EUROPA: Orient, Asien, Australien, Afrika, Nord- und Südamerika.

V-DIA-REIHEN, Neuerscheinungen: Grossbritannien, Rotkäppchen.

Bisherige Ausgaben: Mittel-, Nord-, West- und Südeuropa, Afrika, Asien, Amerika, Polargebiete.

Dia-Color-Weltatlas – Farbige Kartendas mit Begleittexten aus verschiedenen Wissensgebieten.

Grosse Auswahl über Biologie, Physik, Technik, Wirtschaft, Fachkunde, Kunstgeschichte, Religion.

Unser heutiges Lichtbildprogramm umfasst über 10 000 Farbdias 5×5 cm
Verlangen Sie bitte unsern Lichtbildkatalog 1961 und Ansichtssendungen

Alleinauslieferung: LEHRMITTEL AG, BASEL, Grenzacherstrasse 110, Telefon 061 - 32 14 53

INHALT - SOMMAIRE

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates	919	† Adolf Lehmann	925	L'enfant gaucher	929
Interkantonale Mittelstufenkonferenz	920	Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	926	Rubrique de la langue	930
Berner Schulwarte	921	Fortbildungs- und Kurswesen	926	Dans les sections	931
HYSPA 1961 Bern	922	Verschiedenes	926	A l'étranger	931
Die Berner an der Turnprüfung 1960	920	Kulturfilm	928	Divers	932
Arthur Schopenhauer	923	Neue Bücher	928	Bibliographie	932
Umfrage zur Berufslehre	924	«Entretiens sur le Développement psycho-	928	Mitteilungen des Sekretariates	933
† Eugène Riard	925	biologique de l'Enfant»	928	Communications du Secrétariat	933

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Bern-Land des BLV. Ausserordentliche Sektionsversammlung: Mittwoch, 22. März, 14.00, im Hotel Metropol in Bern. Diskussionsversammlung in Verbindung mit der Sektion Mittelland des Mittellehrervereins mit dem obligatorischen Thema: Das Disziplinproblem in unserer Zeit. Einige Kurzreferate über die wichtigsten Teilprobleme werden von Kollegen dargeboten. Anschliessend allgemeine Diskussion.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. *Naturschutzausstellung.* Dauer der Ausstellung: bis 6. August. Geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10.00-12.00 und 14.00-17.00, Montag geschlossen. Eintritt frei. (Abendführungen sind vorgesehen. Gruppenweise Anmeldungen beim Sekretariat der Schulwarte, Tel. 031 - 3 46 15.)

Lehrergesangsverein Burgdorf. Hauptversammlung: Samstag, 11. März, 16.00, im Gasthof zum Weissen Kreuz, Kalchhofen. Nach den statutarischen Traktanden gemeinsames Nachtessen. Vereinsferien bis 20. April.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Probe: Mittwoch, 15. März, 16.30, im Sekundarschulhaus Spiez.

Lehrergesangsverein Obergeraargau. Probe: Dienstag, 14. März, 17.30, im Übungssaal des Theaters Langenthal. Noten können im Musikhaus Schneeberger, Langenthal, bezogen werden.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächsten Dienstag Probe um 16.45 im Kirchenfeldschulhaus, Lyss.

Pädagogische Arbeitsgruppe Bern und Umgebung. Nächste Zusammenkunft: Mittwoch, 15. März, 17.30, Wabernstrasse 2. Thema: Die Operationen im Rechnen. Verteilung des Stoffes auf die Schuljahre.



STADTTHEATER BERN

Um unseren auswärtigen Theaterfreunden Gelegenheit zu geben, die erfolgreiche Neuinszenierung

«DIE WALKÜRE»

Oper von Richard Wagner

zu sehen, wird die Aufführung in der Premierenbesetzung wiederholt am

Sonntag, 12. März, 17 Uhr (bis 21.15 Uhr)

Der Vorverkauf (Bern, Predigergasse 3, Telefon 031 - 2 07 77) hat bereits begonnen.

Kantonales Jugendheim sucht **Lehrer**

für den Unterricht in Gewerbe- und Fortbildungsschule, sowie Mitarbeit im Internat. Interessantes Tätigkeitsgebiet.

Besoldung: Nach dem kantonalen Besoldungsdekret Minimum Fr. 923.-, Maximum Fr. 1298.- monatlich, zuzüglich Orts-, Familien- und Kinderzulagen, Pensionskasse. Naturalienvergünstigung. Grosse Wohnung steht zur Verfügung.

Interessenten richten ihre Offerte an die Direktion

Jugendheim Tessenberg, Prêles JB

Die meistverbreitete Liedersammlung für das **7. bis 10. Schuljahr** (in Abschlussklassen, Sekundar-, Real-, Bezirksschulen usw.) ist das

Schweizer Singbuch Oberstufe

Achte, unveränderte Auflage (**163. bis 212. Tausend**)
Herausgegeben von den Sekundarlehrer-Konferenzen der Kantone
St. Gallen, Thurgau und Zürich

Verfasser: Jos. Feurer, Sam. Fisch und Rud. Schoch. **Inhalt:** 240 Lieder und Kanons, mit und ohne Instrumentalbegleitung, für ungebrochene und gebrochene Stimmen. Neben dem Deutschen sind auch die andern Landessprachen vertreten. **Illustrationen:** 4 ganzseitige Bilder von Schweizer Künstlern.

In solidem Leineneinband. Preis: Fr. 5.20 + Porto.

Bestellungen, auch für Ansichtssendungen, an

Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe

G. Bunjes, Sekundarlehrer, Amriswil

**Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen**

**Polstermöbel
Vorhänge**

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telefon 23470

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 4 76 14. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 20.—, halbjährlich Fr. 10.—. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. — *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 20 francs, six mois 10 francs. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces:* Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates

Man erlebt manchmal allerhand Überraschungen. Da fährt man nach Bern an die Session und hat sich für eine dreiwöchige Abwesenheit eingerichtet. Am ersten Tag vernimmt man, dass verschiedene Geschäfte verschoben sind und dass die Präsidentenkonferenz eine zweiwöchige Sessionsdauer beschlossen hat. Schlussendlich ist man am vierten Tag um halb zehn Uhr fertig und alle getroffenen Dispositionen sind über den Haufen geworfen. Der Stoffmangel zeigte sich in der Februar-session auch bei der Erziehungsdirektion. Nach den *Schulhausbaugeschäften* blieb einzig noch eine Motion des *Kollegen Freiburghaus* auf Traktanden. Einmal mehr setzte er sich für die *Schulung der Kinder aus abgelegenen Gegenden* ein und rückte mit einer neuen Idee auf. Er forderte für solche Kinder ein Heim (Unterkunftsstelle) in verkehrsreicher Lage, damit sie von dort aus Sekundar- und Mittelschulen besuchen können. Dabei dürften den Eltern keine Mehrkosten erwachsen. *Regierungsrat Dr. Moine* ging mit der Idee einig. Die verschiedenen Ausbildungsfragen würden gegenwärtig geprüft. Dagegen bezeichnete er sich zwar nicht als Freund von Internaten. Immerhin erklärte er sich bereit, eine Fortbildungsschule für begabte Primarschüler vom Land, eventuell angegliedert an Hofwil, ins Auge zu fassen. Nach Umwandlung in ein Postulat stimmte der Rat dem Begehren zu.

Am letzten Tag wurden dann noch die Antworten auf die einfachen Anfragen ausgeteilt. Zwei davon beschäftigten sich auch mit Schulfragen. In der einen hatte *Grossrat König* (Grosshöchstetten) angefragt, wie sich die Erziehungsdirektion zum *Herbstschulbeginn* einstelle. Die aus ärztlichen Kreisen vorgebrachten Gründe für eine Verschiebung werden anerkannt, ebenso die bessere Ferienausnutzung im Sommer. Hingegen sei negativ zu bewerten, dass unsere Kinder ein halbes Jahr früher in die Schule eintreten müssten und auch die Übertrittsexamen, die vielen Kreisen heute schon zu früh seien, würden vorverlegt. Dann wird die dadurch nötige Gesetzesänderung erwähnt und dargelegt, dass dieser Punkt allein eine solche Massnahme nicht rechtfertige. Das Problem soll in Verbindung mit allen Kantonen studiert werden, da eine Neuregelung nur für die ganze Schweiz in Frage komme.

In der andern hatte *Grossrat Huwyler* eine authentische Auslegung von § 7 der Verordnung über den *schulärztlichen Dienst* verlangt. In der Antwort wird hingewiesen, dass der Schularzt den Gesundheitszustand auch der nicht der Reihenuntersuchung unterstellten Schüler durch jährlich mindestens einmal vorzunehmende Klassenbesuche und Besprechungen mit der Lehrerschaft zu überwachen habe. «Diese Vorschrift ist wörtlich zu nehmen.» (Offenbar gibt es auch nicht wörtlich zu nehmende Vorschriften.) Am Schluss heisst es dann noch: «Eine gewichtige Mitsprache des Arztes in den Belangen der Schule, wie sie anzustreben ist, bedingt wenigstens alljährliche Kontakte mit allen Lehrern und Schülern.» (!)

Schulprobleme kamen dann für einmal auch bei der Polizeidirektion zur Sprache. *Grossrat Schaffter* verlangte mit einer Motion unter anderem auch einen *Filmunterricht* an den oberen Klassen, eine strengere Kontrolle des Kinobesuchs durch Jugendliche und ein Verbot unsittlicher Affichen. Zum ersten Punkt erwähnte der *Polizeidirektor*, dass die Inspektorenkonferenz einen Filmunterricht an der Primarschule ablehne. Bei höheren Schulen sei dagegen das Problem prüfungswert. Für die andern Begehren seien die Gemeindebehörden zuständig und zudem habe jeder Bürger die Möglichkeit zur Strafanzeige. Nach längerer Diskussion wurde die Motion abgelehnt, weil sie auch verfassungswidrige Forderungen stellte.

Bei den *Begnadigungsgesuchen* wurde aus der Mitte des Rates mit viel Donner und Doria ein Fall aufgegriffen, wo ein Bergbauer wegen unentschuldigter Absenzen seines Knabens gebüsst worden war. Da solche Fälle immer wieder Gegenstand von Interventionen im Rat gewesen waren, hatte man die Möglichkeit geschaffen, auf dem Dispensationsweg in dringenden Fällen den Betroffenen entgegenzukommen. Hier handelte es sich um einen besonders krassen Fall, hatte doch der Bub, ein Siebentklässler, in den beiden letzten Jahren rund 175 Stunden unentschuldig gefehlt. Der Vater war schon 1958, 1959 und jetzt auch 1960 wegen dem gleichen Vergehen gebüsst worden. Obschon das Dispensationsgesuch abgelehnt worden war, fehlte der Bub im letzten Sommer wiederum 100 Stunden. Dass der Rat nach reichlicher Diskussion durch Mehrheitsbeschluss diesen Mann begnadigte, kann zu ernststen Bedenken Anlass geben. Einmal haben diese Kinder eben-

falls ein Recht auf möglichst regelmässigen Unterricht und zweitens wird dieser Ratsentscheid seine Konsequenzen haben und all denen Auftrieb geben, für die der Schulbesuch ihrer Kinder weniger wichtig ist als die Mitarbeit im Betrieb.

Nun möchte ich zum Schluss noch kurz auf zwei Punkte meines letzten Berichtes zurückkommen. Um die Dankesschreiben verschiedener pensionierter Kollegen an die richtige Adresse umzuleiten, möchte ich beifügen, dass zu der fortschrittlichen Lösung der Teuerungszulagen der Rentner ein Vorstoss des Kollegen

Wenger den Anstoss gegeben hat. Ferner hat meine Einfache Anfrage betreffend Lohnausgleich bei Militärdienst in den Ferien vielerorts bereits falsche Hoffnungen erweckt, wie zahlreiche Anfragen beweisen. Deshalb möchte ich die sehr kurze Antwort im Wortlaut beifügen: «Die Erlasse über die Verteilung der Stellvertretungskosten müssen zwecks Anpassung an das Militärversicherungsgesetz überprüft werden. Bei diesem Anlass wird auch abzuklären sein, welche Änderungen die Erwerbsersatzordnung und die Gerichtspraxis hierzu erheischen.»
Hans Tanner

Interkantonale Mittelstufenkonferenz (IMK)

Mit einem geschmackvoll gestalteten Jahresbericht lud die IMK auf den 28. Januar zur ordentlichen Hauptversammlung in Goldau ein. Die vor drei Jahren gegründete Organisation erstarkt innerlich und äusserlich. Neben zahlreichen Einzelmitgliedern aus der ganzen Deutschschweiz schlossen sich vor allem die kantonalen Erziehungsbehörden als finanzielle Träger an. – Die administrativen Geschäfte wurden kurz und reibungslos entsprechend den Vorschlägen des Vorstandes erledigt. Damit konnte sich die Versammlung vor allem pädagogisch – methodischen Fragen der Mittelstufe zuwenden. Die Berichte der Vorsitzenden zeugten von intensivem Suchen neuer Ziele und Wege in allen Studiengruppen. Der Berichterstatter nahm am Vormittag an einer Sitzung der

Arbeitsgruppe «Naturkunde»

teil. Nach einer interessanten Diskussion über den Wert und die zweckmässige Organisation des Lehrausganges wurde ein durch die Ostschweizer-Arbeitsgruppe Dr. Roth entworfener Rahmen-Stoffplan besprochen und im Prinzip gutgeheissen. Die Auswahl des Unterrichtsstoffes ist vor allem auf Grund der örtlichen Beobachtungsmöglichkeiten zu treffen. Ich skizziere diesen Plan und verweise nachdrücklich auf das durch die gleiche Arbeitsgemeinschaft verfasste Buch «Unterrichtsgestaltung in der Volksschule, Bd. I, Naturkunde» (Verlag Sauerländer, Aarau).

Redaktionelle Zwischenbemerkung: Wir haben Herrn F. Schuler, Naturkundelehrer am Seminar Muristalden, gebeten, er möchte sich kurz zum nachfolgenden Rahmen-Stoffplan für Naturkunde äussern; er hat das in freundlicher Weise getan. Unsere Leser finden seine Bemerkungen im Anschluss an den Stoffplan.

Stoffe zur Auswahl

4. Klasse

Tiere

Katzenfamilie
Junge Geissen
Im Hühnerhof
Junge Hunde
Enten im Teich
Schweine im Pferch
Vieh auf der Weide
Pferde an der Arbeit
Das Spatzenvolk
Vögel am Futterbrett
Wir füttern Rehe im Winter

Pflanzen

Wir säen Samen schnellwachsender Pflanzen
Wir beobachten Keimung und Wachstum
Wir beobachten keimende Bohnen- und Erbsensamen
Wir suchen Blumen in Wiese, Wald und Feld
Wir binden Sträusse für Schulzimmer und Eltern
Zusammenstellen nach Formen und Farben
Namen der Blumen
Die Blumen in den Jahreszeiten
Bäume in Wald und Feld kennen und unterscheiden lernen
Wir sammeln Früchte des In- und Auslandes und ordnen sie nach Formen und Farben

5. Klasse

Tiere

Die Wohnungen der Vögel
Aus Kaulquappen werden Frösche
Fische
Beim Bauern im Stall
Bei den Sennen auf der Alp
Galläpfel - Gallwespe - Galltinte
Wir beobachten Maikäfer
Vögel am Futterbrett
Tierspuren im Schnee
Wir füttern Rehe im Winter
Winterschläfer

Pflanzen

Wir säen Hanf- und Flachssamen
Wir sammeln und beobachten Knospen
Wir sammeln Blüten und Blätter von Bäumen und Sträuchern
Wir beobachten, wie Pflanzen aus Zwiebeln, Knollen, Ausläufern und Samen sich vermehren
In Sumpf und Torfmoor
Am Waldrand
Wir sammeln Rindenstücke von gefällten Bäumen
Wir beobachten einen Baum oder Busch im Laufe des Jahres
Wir lernen unser Obst kennen
Unkräuter im Garten
Wir pflegen Hyazinthen im Glas

6. Klasse

Tiere

Schädlinge im Garten
 Im Bienenhaus
 Beim Ameisenhaufen
 Mäusejagd und Maulwurf
 Regenwurm
 Wir beobachten Spinnen
 Wir züchten Raupen und
 Schmetterlinge
 Wir richten ein Terrarium,
 ein Aquarium ein
 Das Leben im Tümpel
 Aus dem Leben der Alpentiere
 Fremde Tiere im Zoo oder in der
 Tierschau

Pflanzen

Die Wurzeln und ihre Aufgabe
 Ein Rasenstück im Frühling
 Die Bestäubung im Haselstrauch
 Wir pflanzen Mais und Kartoffeln
 Wir sammeln Samen, Stengel, Wildfrüchte
 Wir betrachten Alpenblumen
 Wir dörren Heilkräuter
 Wir suchen Pilze, Farne, Flechten, Moose
 Bäume um das Schulhaus
 Bäume an der Waldgrenze
 Obstverwertung

Im Herbst dieses Jahres wird die IMK in Bern eine Arbeitstagung durchführen. Sie wird unter Leitung von Herrn Seminarlehrer F. Streit eine Auseinandersetzung über den Sprachunterricht, insbesondere Sprachlehre und Sprachlehrmittel, bringen. Wir werden später zu dieser Tagung besonders einladen. *Rud. Liebi*

Dem vorliegenden Stoffplan kann man erst gerecht werden, wenn ihm die grundsätzlichen Überlegungen der Verfasser zum Naturkundeunterricht in der Primarschule zugrunde gelegt werden. Diese sind in der oben erwähnten Schrift «Unterrichtsgestaltung in der Volksschule, Bd. I Naturkunde» zu finden und seien hier kurz skizziert.

Der Plan berücksichtigt vor allem die realen Beobachtungsmöglichkeiten des Schülers. Er soll eine planmässige Beobachtungs- und Denkschulung vermitteln, «denn das Kind ist im Hinblick auf seine Kräftebildung auf eine aktive Auseinandersetzung mit seiner Umwelt angewiesen».

Danach geschieht folgerichtig die Stoffauswahl und die Gestaltung des Plans: Es werden berücksichtigt die leicht wahrnehmbaren und überblickbaren Vorgänge im Bereich der heimischen Tier- und Pflanzenwelt.

Die Erarbeitung im Gruppenunterricht gibt dem Schüler Gelegenheit, seine Beobachtungsergebnisse mündlich und schriftlich zu formulieren und lässt den Lehrer die Qualität seines Beobachtens und Denkens erkennen.

Dadurch erhält die Sprachbildung im naturkundlichen Unterricht eine begrüssenswert hohe Bedeutung. Der Plan stellt das Objekt inmitten seiner natürlichen Umgebung ganz in den Vordergrund.

Soweit kann man mit den Verfassern völlig einig gehen. Sie haben mit ihrer Unterrichtsgestaltung in der Volksschule einen beachtlichen und mutigen Schritt vorwärts getan. Der Schüler einzeln oder in der Arbeitsgruppe erarbeitet den Unterrichtsstoff und ihm fällt auch die Darbietung des in eigener Arbeit Erworbenen zu. Der Lehrer führt den Schüler lediglich an den von ihm sorgfältig ausgewählten Naturgegenstand, formuliert die Aufgaben, überwacht und leitet ihre Durchführung.

Nach unserer Auffassung sollte der Plan noch einen Schritt weiter gehen. Über das Betrachten des Einzel-

wesens oder der Einzelercheinung hinaus dürfte er ein übergeordnetes Prinzip erkennen lassen. Damit meinen wir das Verknüpfen der Einzelbeobachtungen zu einem grösseren Ganzen, das Erfassen klarer Überblicke und gesetzmässiger Zusammenhänge in der Natur. Es bietet sich immer Gelegenheit, dies periodisch zu tun, im Sprachunterricht, vor allem im Winter. Nach der angestrebten Art des naturkundlichen Unterrichts liegt ein so reichliches Beobachtungsmaterial vor, dass die Anregung, dieses zu sichten, morphologische Einzelheiten vergleichend zu betrachten und physiologische Erscheinungen in ihren Zusammenhängen zu verstehen, unbedingt klar im vorgelegten Stoffplan ersichtlich sein sollte.

F. Schuler

Berner Schulwarte

Naturschutz-Ausstellung

Veranstalter:

Naturschutzverband des Kantons Bern, Kantonale Forstdirektion, Berner Schulwarte.

Zweck der Ausstellung:

Werbung für die Einsicht, dass der Schutz unserer heimatlichen Natur eine dringende Notwendigkeit und eine staatsbürgerliche Pflicht geworden ist.

Die Ausstellung wendet sich besonders an die Lehrerschaft und sucht durch sie die Jugend für die Mitarbeit an der Erhaltung und Schonung der Natur zu gewinnen.

Gliederung:

Im I. Saal Parterre rechts (Fellenberg-Saal) und im II. Saal 1. Stock rechts sucht der Naturschutzverband in die Beweggründe und Gedanken seiner Arbeit einzuführen. Ausgehend von der gewaltigen Verstädtierung und Zurückdrängung der Natur in den letzten Jahrzehnten (am Beispiel der Stadt Bern) werden Proben für die vorausschauende regionale Ordnung und Planung der Siedlungs- und Landschaftsräume gezeigt. Eine Kantonskarte gibt einen Überblick über die behördlich geschützten Naturdenkmäler und Reservate; eine Tabelle einen solchen über die öffentliche und private Organisation des Naturschutzes in unserem Kanton.

Als zweite Abteilung werben grossformatige Bilder für den *Landschaftsschutz*, der die Grundlage des sinnvollen

Naturschutzes bleibt und allein der natürlichen Tier- und Pflanzenwelt den Lebensraum sichert.

Als drittes Thema wird die fundamentale Bedeutung des *Gewässerschutzes* in Bildern natürlicher Gewässer und zerstörender menschlicher Eingriffe dargestellt; die Bedrohung des tierischen Lebens im Wasser einbezogen und am Beispiel der Berner Kläranlage die Notwendigkeit technischer Hilfe; an einer Karte die langsame Entwicklung der Gewässerreinigung im Kanton Bern als Mahnung und Aufruf vorgeführt.

Im 1. Stock rechts setzt sich die Ausstellung fort mit dem Thema *Schutz des Waldes*, das in der Zeit des Nationalstrassenbaus und seiner grossen Opfer erneutes Gewicht bekommt. Gerade in der Waldwirtschaft haben Irrwege mit ihren schlimmen Erfahrungen zur Einsicht zurückgeführt, dass nur eine weitgehend naturgemässe Betreuung den Wald erhalten und dem Menschen alle seine Wohltaten spenden lassen kann.

Die nächste Abteilung sucht für den *Schutz der Pflanzenwelt* gegen ihre so vielfältige Bedrohung zu werben und die Bilder der gesetzlich geschützten Pflanzenarten, der schönen Baumgestalten wie auch eindruckliche Pflanzengesellschaften sollen die Liebe zur Pflanzenwelt wie den Schutzwillen stärken helfen. Dem Alpengarten Schynige Platte ist als berufenem Erzieher zum Schutz der herrlichen Alpenflora eine besondere Bilderreihe gewidmet.

Die Abteilung *«Schutz der freilebenden Tierwelt»* und ihres Lebensraumes kann als abschliessendes Thema neben dem Hinweis auf die vielen gefährdeten Tierarten (in Präparaten) und die Bedrängnis ihrer Umwelt auch auf Erfolge hinweisen: die Erziehung des Jägers zum Heger durch die Jagdeignungsprüfungen und die Wiedereinbürgerung des Steinbocks in unsern Alpen.

Die eingestreuten Leitsätze des Naturschutzes aber sollen deutlich machen, dass es bei seiner Arbeit vor allem um den Menschen und die Erhaltung seiner seelischen Gesundheit geht.

Im III. Saal 1. Stock links haben Fachlehrer des Naturkunde-Unterrichts eine vielseitige Schau geschaffen, welche die grossen Möglichkeiten des Lehrers darstellen, unsere Jugend zum Naturschutz zu erziehen. Neben dem begeisternden Wort des Lehrers und seiner Weckung des Naturverständnisses lässt sich auch vieles in praktischer Arbeit leisten, zu der die Jugend so gern bereit ist: Arbeit in Schulklassen, Hilfe im Kampf gegen Verunreinigung der Natur, Tierhaltung als Vertiefung der Tierliebe, Gestaltung der Schulreisen zu tieferen und nachwirkenden Naturerlebnissen sind wichtige dargestellte Beispiele. Die Ausstellung ist ein erfreulicher Beweis für die aktive Mitarbeit der Lehrerschaft im Naturschutz wie auch für die gesunden Kräfte und die leicht zu weckende Naturliebe unserer Jugend; sie soll aber vor allem auch ein Aufruf zum nie erlahmenden Einsatz für diese Seite der Erzieherarbeit sein.



HYSPA 1961 Bern

Erziehung ohne Drohfinger

Die Hyspa 1961 Bern wird zeigen, welches die grossen Gesundheitsbedrohungen im 20. Jahrhundert sind. Diese richtig zu erkennen ist erste Voraussetzung einer erfolgreichen Gesundheitspflege. Das Wissen um die schädliche Wirkung von Lärm, von Auspuffgasen, von mangelhafter Nahrung, von Genussgiften, von ungünstigen seelischen Faktoren genügt jedoch nicht.

Im Abschnitt «Gesundheitserziehung» wird in Vorträgen und Kursen durch einen Stab bewährter Fachleute erläutert werden, wie wir uns gegen solche krankmachende Einflüsse zu wehren haben und wie wir die körperlichen und seelischen Abwehrkräfte steigern können.

«Hygiene im Alltag», «Seelische Hygiene», «Körperliche und seelische Erziehung von Säugling und Kleinkind», «Vom Wert des Wanderns» sind u. a. Themen, die zur Gesundheit führen und erziehen wollen, – möglichst ohne Drohfinger.

Die Berner an der Turnprüfung 1960

Mit besonderem Nachdruck weisen die Chefturnexperten und der Chef der Aushebung in Magglingen auf die grosse Bedeutung des Schulturnens für die zukünftigen Rekruten hin, so dass es sicher auch die Lehrerschaft interessiert, einige Zahlen über die letztjährigen Aushebungen im Kanton Bern zu vernehmen. Die Turnprüfung mit den Disziplinen Weitsprung, Weitwurf, 80-m-Lauf und Klettern wurde von 5814 Jünglingen des Jahrganges 1941 abgelegt. Dazu kamen noch 268 aus älteren Jahrgängen, die aber in der Statistik nicht verwertet wurden. Aus verschiedenen Gründen mussten von der Gesamtzahl 6226 6,6% dispensiert werden gegenüber 6,4% im Vorjahre. Die durchschnittliche Notensumme belief sich auf 5,699 bei einem gesamtschweizerischen Durchschnitt von 5,936, so dass sich der Kanton Bern in den 5. Rang placieren konnte. Im Jahre 1959 betrug die Notensumme noch 6,18 Punkte. Diese Verbesserung ist auffallend und zeigt offensichtlich, dass sich eine gründliche Vorbereitung in Schule, Vereinen und im turnerisch-sportlichen Vorunterricht lohnt. Leider traten aber immer noch 23,4% ohne jegliche Vorbereitung nach dem Schulaustritt zur Prüfung an gegenüber 24,4% im Vorjahre bei einem schweizerischen Durchschnitt von 23,1%. Rund die Hälfte der Stellungspflichtigen absolvierten ein regelmässiges Training in der Grundschule des Vorunterrichtes. Die Leistungssteigerung im Berichtsjahr dokumentierte sich in der Zahl der Ehrenkartengewinner, die von 31,2 auf nunmehr 41,67% stieg. Mit diesem flotten Resultat klassierte sich unser Kanton in den 4. Rang aller Kantone – ein ermutigendes Resultat, wenn man die Weitläufigkeit und die grossen Verschiedenheiten im Kanton berücksichtigt. Der gesamtschweizerische Durchschnitt belief sich auf 36,68%. Um 1 Punkt haben 967 Berner oder 16,6% die Ehrenkarte knapp verfehlt und weitere 930 totalisierten noch 6 Punkte.



**WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN**

Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, dass der geburtenreiche Jahrgang 1941 – er umfasste 690 mehr Stellungspflichtige als 1959 – stark verbesserte turnerische Leistungen geboten hat.

Als tauglich konnten 5161 oder 82,9 (84)% erklärt werden, während 3,1 (4,0)% als hilfsdienstpflchtig, 8,1 (6,9)% als zurückgestellt und 5,8 (5,1)% als für den Wehrdienst untauglich befunden wurden. *wst.*

Arthur Schopenhauer

Hundert Jahre sind es also jetzt, dass einer der merkwürdigsten Denker Deutschlands, Arthur Schopenhauer, gestorben ist. Wie viele kennen ihn heute noch, lesen ihn noch? Vor etwas mehr als 60 Jahren hörte ich zuerst von ihm. Das war damals in Zürich, als der jetzt noch lebende, über 90 Jahre alte Kulturpsychologe Professor Robert Saitschick ein Kolleg über ihn ankündigte. Saitschick war zu dieser Zeit temperamentvoller, jugendlicher Privatdozent und wusste schon früh eigene Wege zu gehen. Diese Vorlesung in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde mir zum unvergesslichen Erlebnis. Aus einem Kreis kommend von jungen Suchenden, die bei Ernst Mach, Richard Avenarius, Friedrich Nietzsche, Rudolf Willy sich über alles Unverständene des Lebens zu orientieren versucht hatten, voll zeitentsprechender Skepsis, voll materialistischer und nihilistischer Gedanken, brachte mir Schopenhauer die Möglichkeit einer metaphysischen Weltdeutung nahe. Daraufhin habe ich jahrelang mich ernsthaft mit Schopenhauer auseinandergesetzt und wohl so ziemlich sämtliche Werke von ihm gelesen und wieder gelesen; auch Werke über ihn, wie diejenigen Nietzsches, die vom begeisterten Unterstreichen zu scharfer Kritik wechselten. Auch machte es mir Eindruck, als ich entdeckte, dass ausser Nietzsche andere bedeutende Künstler und Denker stark von Schopenhauer beeinflusst waren, so Richard Wagner, Wilhelm Busch, Jakob Burckhardt. Eigentlicher Schopenhauerianer bin ich nie geworden; aber was ich ihm verdanke, ist das Bemühen um zusammenhängendes einheitliches Denken, das ich bei Nietzsches Brillantfeuerwerk doch sehr vermisst hatte. Auch die metaphysische, die mystische Weltdeutung hat mich seit dieser Zeit nie mehr verlassen, wenn mir auch andere Denker, wie Carl Du Prel, Camille Flammarion, Swedenborg, Aksakoff näher kamen. Aber Schopenhauer hatte noch einen andern Vorteil: er suchte schwere Probleme in klarer, deutlicher Sprache zu entwickeln. Wie sehr stach er da von Kant ab und noch mehr von Fichte und Hegel.

Viele Jahre sind seither vergangen. Manche habe ich nicht gerade getroffen, denen Schopenhauer gleich viel für ihre geistige Entwicklung bedeutet hatte. Es war mir eine freundliche Überraschung, als mir kürzlich ein Künstler (übrigens ein Künstler, dem Kunst, Religion und Philosophie keine Gegensätze beteuten) in Bezug auf Schopenhauer schrieb, er habe von keinem Toten und keinem Lebenden so viel gelernt wie von ihm. Und nun erinnert man sich vielfach wieder an Schopenhauer, weil die Zahlen vorgerückt sind. Es sind also hundert Jahre vergangen seit seinem Tod. Es erscheinen Schrif-

ten über ihn. So auch eine von Hans M. Wolff: Arthur Schopenhauer (hundert Jahre später)*. Sie ist gründlich und nachdenklich, manchmal etwas kompliziert. Er hält ihn zwar teilweise für veraltet und meint, man werde bei ihm kaum mehr Antwort finden auf uns jetzt noch berührende Probleme. Auch versteigt er sich zu der merkwürdigen Einstellung, in Nietzsche den konsequenteren Denker zu sehen als in Schopenhauer. Auf alle Fälle ist er aber so stark von diesem berührt, dass er wohl noch einmal gründlich seine Werke durchgelesen hat und anregt, dies gleichfalls zu tun.

Wenn man lange nicht mehr Schopenhauer gelesen hat, steigt wohl deutlich das Bedürfnis auf, sich klar zu werden, was uns an ihn bindet und auch, wo und warum man andere Wege gehen musste. Schopenhauer gilt allgemein als ein Hauptvertreter aller über Welt und Leben pessimistisch denkenden Philosophen. Im Zentrum seiner Lehre steht die Vorstellung, dass das Grundwesen der Welt, das eigentliche «Ding an sich» ein blinder Wille zum Leben sei und es unsere Aufgabe sei, diesen Willen zu überwinden, um zu einer ähnlichen Erlösung zu gelangen, wie es indische Denker vom Eingehen ins Nirwana erwarten.

Nicht an der zentralen Willensmetaphysik, wohl aber am «blinden» Willen zum Leben stiess ich mich. Wo blieb da die Deutung aller Formwunder, sowohl der organischen wie der künstlerischen? Die Kristalle in ihrer mathematischen Strenge, die Muscheln in ihrer seltsamen Schönheit, die Blumen in ihrer ergreifenden Pracht und die zu ihnen gehörenden Blätter und Stengel in ihren erstaunlichen Formen und die Bäume in all ihrer aufwärtsstrebenden und wohlthuenden Gestalt: wie ist das alles deutbar ohne Ziel und Richtungsstreben? Und die Schmetterlinge in ihrem Farben- und Formenzauber und alle so ergreifende Gestaltungsherrlichkeit in der Welt der Tiere, speziell der Vögel, und schliesslich des Menschen? Ist es nicht allzu primitiv, die Ergriffenheit vor menschlicher Schönheit nur im Geschlechtstrieb zu sehen? Die Griechen haben sehr anders empfunden, um nur diese zu erwähnen. – Dies einerseits und andererseits unsere innere Welt mit allem uns eingeborenen Höherstreben, unserem Bedürfnis nach Einheit im weltanschaulichen Denken und unserem Ergriffensein von allen seelischen Bewegungen und ihrer Gestaltung zur künstlerischen Form? Sollte dem allem wirklich der Begriff eines blinden Willens genügend entsprechen? Weisen nicht alle Werte und Worte der Güte, der Erkenntnis, der Schönheit auf ein geheimnisvolles Zielstreben hin? Alles, was wir in der äussern Schau und im innern Selbstbewusstsein als Harmonie empfinden, redet gegen ein blindes Strömen eines ziellosen Willens. Die Gestalt eines Apollo, einer Venus, einer Madonna, wie sie grösste Künstler gesehen, eines griechischen Tempels, einer Kathedrale sind so wenig die Resultate einer verkrampften Willensresignation wie eines blinden Zufalls. Wer einmal staunend zum Pantheon emporgeblickt oder vor der Notre Dame in Paris, vor dem Strassburger Münster oder in der Kathedrale von Chartres gestanden, wird mir beipflichten. Und unsere Seelenwelt: Ist die Macht welt-

* Hans M. Wolff, *Arthur Schopenhauer* (hundert Jahre später). Verlag Francke, Bern.

erobernder Güte, die von Jesus ausstrahlt, nur aus der Überwindung eines blinden Triebes zum Leben genügend gedeutet? Alles sagt nein dazu. Damit wird ja der Begriff des Willens nicht abgelehnt, nur seine Blindheit, seine Ziellosgigkeit.

Nun heisst der Titel des ersten Werkes, das Schopenhauer als Dreissigjähriger veröffentlichte und das ihm bis zu seinem Tod als Grundlage seiner Philosophie galt: Die Welt als Wille und Vorstellung. Betrachten wir kurz das zweite Wort. Die Welt ist, was sie auch sonst sein mag, auf alle Fälle meine Vorstellung, das heisst, sie ist an mein subjektives Erkenntnisvermögen gebunden. Es gibt für uns keine Sonne ohne das Auge, das sie sieht. Darin ist Schopenhauer stets ein getreuer Schüler Kants geblieben, der ja deutlich unterschieden hat zwischen der Welt für uns, wie sie unserem Erkenntnisvermögen erscheint und der Welt, wie sie an sich, wie sie absolut sei. Diese letztere Frage nach dem «Ding an sich» blieb für Kant prinzipiell unlösbar. Schopenhauer aber glaubte in seinem blinden Weltwillen die Formel für das «Ding an sich» gefunden zu haben. Wille ist ihm denn auch irgendwie identisch mit dem materialistischen Begriff der Kraft. Wie ungenügend diese Formel sich erweist, ergibt sich schon aus den obigen Einwänden. Diese Einwände erweitern sich nun deutlich auch zu Einwänden gegen eine prinzipiell pessimistische Weltdeutung. Natürlich bleibt das unendlich viele Dunkle, Schwere, Chaotische in unserer Welterfahrung bestehen; aber neben dieser schmerz- und qualvollen Seite unserer Grunderfahrung haben wir eben auch die andere, die aufwärts und lichtwärts strebende, die alles Chaotische zu überwinden trachtet, die Harmonien sucht und findet. Mit nichten ist, wie Schopenhauer ausführt, die Basis alles Wollens der blinde Trieb zum Leben und der alles beherrschende Mangel. Wir erleben nicht nur Schmerz, Sorge und Furcht, sondern auch die befreiende Höhensehnsucht und das rauschende Glück harmonischer Stunden. Nicht unmotivierte Triebe, sondern das Bewusstsein einer eingebornen höhern Bestimmung und der Wille zur Harmonie sind die Grundlagen unseres Lebens und Strebens.

Es ist freilich richtig, dass Schopenhauer in seinen spätern Schriften an der Überwindung seines Pessimismus gearbeitet hat, und ihm der Begriff der innern und äussern Teleologie in der Natur nicht dauernd fernstand. Man lese daraufhin den zweiten Band seines Hauptwerkes, der 26 Jahre nach dem ersten erschien. Und nun ist wohl dieser Ergänzungsband mit seinem mächtigen Ideenreichtum als eigentliches Hauptwerk Schopenhauers zu betrachten. Am meisten gelesen wurden freilich seine spät erschienenen «Parerga und Paralipomena», ein Essayband, der in seinem oft heitern und populäreren Stil gewiss zutreffend mit den Essays von Montaigne verglichen wurde.

Schopenhauer ist aller Religion gegenüber in zweifacher Einstellung. Einerseits betrachtet er die theologische Dogmatik, wie sie in den Katechismen gelehrt wird, als blosse «Volksmetaphysik»; andererseits ist er sich bewusst, dass sie eben doch dem allgemein menschlichen metaphysischen Bedürfnis entspricht und im Volk Einsichten verbreitet, die ihm ohne allegorische

Form unzugänglich wären. In Bezug auf die Ethik neigt Schopenhauer gern der Auffassung zu, alles Wollen sei schlechthin egoistisch. Immerhin wird er stutzig, wenn er sich mit dem Mitleid befasst. Da dieses die Scheidewand zwischen den Menschen aufhebt, ermöglicht es ein selbstloses Wollen, und deshalb erscheint ihm das Mitleid als das grosse Mysterium der Ethik. Das andere Mysterium, das zweifellos hieher gehört, das schon oben betonte eingeborne Streben nach höhern Harmonien, ist seinem Denken nicht so nah. Dass Schopenhauer im Zusammenhang mit seinen Gedanken über die Ethik von der absoluten Unveränderlichkeit des menschlichen Charakters überzeugt ist, wollen wir nicht vergessen; aber doch daran erinnern, dass die kleinsten nachweisbaren Veränderungen im Charakter ein Allerwichtigstes sein können, indem sie eben den Gedanken einer ethischen Aufstiegsmöglichkeit begründen helfen. Schliesslich sind in der uns bekannten Menschheitsgeschichte, das heisst in den letzten vier- bis fünftausend Jahren, immer wieder Gestalten aufgetreten, die erkennen lassen, dass auch in ethischer Beziehung etwas gegangen ist seit unsere Vorfahren wilde Steinzeitmenschen waren. Wir haben also allen Grund, zu glauben, dass das allmähliche Entstehen und Wachsen der Güte, der Erkenntnis und des Schönheitsgefühls zum mystischen Geheimnis des Lebens gehört und uns auch den Begriff der positiven Veränderlichkeit des Charakters zugänglich macht.

Dass Schopenhauer einsam in unaufhörlicher grösster Konzentration den wichtigsten Lebensproblemen nachsann und seine Gedanken darüber in klarer Form zu äussern verstand, macht seine grosse Bedeutung für seine und unsere und gewiss noch für viele kommende Zeiten aus. Wurde er auch zu Lebzeiten wenig gelesen, liess auch sein Verleger seine Werke als unverkäuflich einstampfen, kam doch nach seinem Tod die grosse Schopenhauerwelle. Es brauchte eben auch hier zuerst ein paar tiefdenkende Leser, die begriffen, was da zu holen war und die für den vergessenen grossen Denker deutlich zu zeugen wagten. Auf alle Fälle hilft er, wie wenige, auch uns berührende Probleme zu klären.

Schopenhauer hat eben nach der Erkenntnis gelebt, die er so eindrücklich formuliert hat: «Das Leben ist kurz und die Wahrheit wirkt ferne und lebt lange; sagen wir die Wahrheit.»
U. W. Züricher

Umfrage zur Berufslehre

VII.

Hasler AG, Bern. Werke für Telephone und Präzisionsmechanik

1. Zahl der Werkstattelehrlinge: 230
2. Hievon:
 - a) ehemalige Primarschüler 65 oder ca. 28%
 - b) ehemalige Sekundarschüler 154 oder ca. 67%
 - c) ehemalige Progymnasianer
oder Schüler von Privatschulen 11 oder ca. 5%
3. Das Verhalten und der Arbeitseinsatz sind nicht von der Schulbildung, sondern vielmehr von der Kinder-

stube abhängig. Auch die Lehrabschlussprüfung kann nicht wesentlich von der Primar- oder der Sekundarschulbildung beeinflusst werden, da gemäss eidgenössischem Ausbildungsreglement an den Lehrabschlussprüfungen nur Mindestanforderungen erfüllt werden müssen.

Für den sozialen Weiteraufstieg steht auch dem guten Primarschüler der Weg offen. Bei vollem Einsatz kann er von den vorzüglichen Ausbildungsmöglichkeiten, die ihm die Gewerbeschule Bern im theoretischen Sektor bietet, soviel profitieren, dass er für die Aufnahmeprüfung an ein Technikum reif ist.

† Eugène Riard

73. Promotion Staatsseminar Hofwil-Bern

Eugène Riard musste infolge eines vor fünf Jahren erlittenen Herzinfarktes die Schularbeit jäh aufgeben. Der Arzt riet ihm, die Ski zu verkaufen und dafür einen Fernsehapparat anzuschaffen. Nachdem er diese Ratschläge befolgt hatte, erholte er sich zusehends und erfreute sich eines schönen Lebensabends in seinem Heim an der Schwarzenburgstrasse in Bern, umhegt von seiner lieben Gattin.

Trotz aller Fürsorge hat ihn nun doch der Tod plötzlich abberufen. Eine ansehnliche Trauergemeinde versammelte sich am 1. Februar im Krematorium zu Bern und lauschte den vortrefflichen musikalischen Darbietungen einiger Freunde und den besinnlichen Gedankenworten von Herrn Pfarrer Schürch, der den Lebenslauf des Verstorbenen schilderte. Eugène Riard wuchs in Madretsch/Biel auf, verlor kurz nacheinander seine Eltern, für ihn allzufrüh, und wurde dann von seinen Schwestern in vorbildlicher Weise betreut und erzogen, denen er stets dankbar und stark verbunden blieb. Als begabter Jüngling bestund er sein Aufnahmeexamen ins Staatsseminar, wo er sich durch seine Talente und sein liebenswürdiges Wesen Anerkennung bei Kameraden und Lehrern erwarb.

Als Primarlehrer wirkte unser Freund vorerst einige Jahre in Utzenstorf und Pieterlen, zog 1932 nach Bern, wo er die 3. und 4. Klässler unterrichtete mit Geschick, Güte und Humor, womit er sich die Zuneigung der Schüler sicherte. Er war ein Pädagoge, dem es nicht nur darum ging, Wissen zu vermitteln, sondern es war sein Bemühen, darüber hinaus die Kinder zu tüchtigen Menschen zu erziehen, so dass Eltern und Behörden seine Hingabe sehr schätzten.

Als Soldat erfüllte Eugène Riard trotz etwas geschwächerter Gesundheit seine vaterländischen Pflichten während zweier Grenzbesetzungen, zuletzt als Oberleutnant.

In seiner Freizeit widmete sich Eugène weitgehend der Musik, die ihm Herzenssache war, und er schöpfte daraus neue Kraft für den Alltag; überdies suchte er sich durch Lektüre und Studium stetsfort weiterzubilden.

Mit besonderer Liebe pflegte Eugène seinen Blumengarten, und nur eines tat ihm Leid, dass er seines Herzleidens wegen viele Arbeiten nicht mehr selber tun durfte.

Selten fehlte unser Kamerad in den letzten Jahren an den Veranstaltungen der 73. Promotion. Wir werden ihn in Zukunft sehr vermissen! Um ihn trauern in erster Linie seine liebe Gattin, Tochter und Sohn und Kinderkinder. Und er wird eine schmerzliche Lücke hinter-



lassen, aber im Andenken aller, die ihn kannten, in bester Erinnerung weiterleben!

Hier nur zwei Stellen aus Briefen an den Klassen-

vater:
F. L.: «Ich habe ihn gut gemocht, seine offene, leb-

hafte Art, die gewiss auch ein wenig aus welschem Blute floss, war mir lieb.»
J. M.: «Ich liebte und schätzte mit ganzem Herzen unsern Eugène. Sein weiser Humor, seine Bescheidenheit und Herzensgüte machten aus ihm einen sonnigen, lieben Menschen, und über alles gerne wünschte man sich, ein wenig teilhaben zu dürfen an seiner Sympathie und Freundschaft.

B. R.

† Adolf Lehmann

Lehrer in Belp

Wir erhalten aus Holland die Bitte, die nachfolgenden Worte zu veröffentlichen; wir tun es gerne und möchten auch unsererseits der Familie des verstorbenen Kollegen unser herzliches Beileid aussprechen. (Red.)

Am 26. Februar wurde Adolf Lehmann-Born, Lehrer in Belp, den Seinen und einem grossen Freundeskreise auch aus Holland entrissen. Ein Leben unausgesetzter fruchtbarer Arbeit nicht nur für seine Familie, seine Schule, sondern auch zur Förderung der Beziehungen zwischen den Lehrern aus verschiedenen Ländern hatte sich erfüllt. Im Namen vieler Holländer möchten wir seine lieben Angehörigen gerne trösten. Wir vermögen es nicht besser, als indem wir ihnen sagen: Wir danken ihm für seine Freundschaft und für sein vorbildliches Wirken.

L. H. Vegter, Lehrer in Zeist, Holland

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Samstag, den 25. Februar 1961 in Biel

Vorsitz: Zentralpräsident Theophil Richner

1. Kenntnisnahme vom Rücktritt von Fräulein Verena Bereuter als Sekretärin des SLV und Wahl von Fräulein Dora Pfenninger als Sekretärin des SLV.
2. Bezeichnung der Unterschriftenberechtigten gemäss § 23 der Statuten. Die rechtsverbindliche Unterschrift führen kollektiv je zu zweien, der Präsident oder der Zentralquästor mit Fräulein Dora Pfenninger.
Der Zentralvorstand wird der Delegiertenversammlung eine Abänderung dieser Statutenbestimmung beantragen.
3. Beschluss, die Mitgliederkontrolle des SLV in Verbindung mit den Sektionen neu aufzubauen.
4. Abschluss einer Betriebs- und Nichtbetriebsunfallversicherung für die Angestellten des Sekretariates.
5. Aufnahme von Einzelmitgliedern und Behandlung von Darlehens- und Hilfsgesuchen.
6. Bewilligung eines Kredites zur Herausgabe von Original-Lithographien.
7. Kenntnisnahme von der Bezeichnung von E. Brennwald, Zürich, zum Redaktor ad. int. der Jugendbeilage in der SLZ.
8. Stellungnahme zum Entwurf zum Bundesgesetz über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel (Arbeitsgesetz). Der Zentralvorstand hofft, dass das umfassende, vertragsfreundliche Gesetzeswerk in der parlamentarischen Beratung noch einige Verbesserungen erfahre. Er ist der Auffassung, dass u. a. als Jugendliche Arbeitnehmer beider Geschlechter bis zum vollendeten 20. Alterjahr gelten, und dass mit dem Inkrafttreten des Gesetzes günstigere kantonale Vorschriften über Ferien vorbehalten bleiben sollen.

Sr.

Wechsel auf dem Sekretariat

Unsere Sekretärin, Frl. Verena Bereuter, verlässt ihre Stelle. Wir danken ihr für ihre langjährige, treue und gewissenhafte Arbeit im Dienste des Schweiz. Lehrervereins.

Am 1. März 1961 nimmt Frl. Dora Pfenninger ihre Arbeit als 1. Sekretärin des Schweiz. Lehrervereins auf. Wir heissen sie willkommen.

Auf der Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung ist wie bisher Frl. Elsi Christoffel tätig. Eine Aushilfe arbeitet vorläufig halbtags.

Der Zentralvorstand

Kongress gegen den Alkoholismus. – Singen und Musizieren mit Hans Roos, Sekundarlehrer, Wohlen: In 'dulci jubilo', Kantate von Buxtehude, «Geselliges Singen», «Mein Lied» u. a. Instrumente nicht vergessen! – Volkstanz mit Fräulein Hanni Rohrbach, Lehrerin, Neuenegg. – Wanderungen in die erwachende Frühlingswelt, wenn ...! sonst zeigen wir jedenfalls Farbdias aus den letzten Lagern. – Kosten: ca. Fr. 35.– für volle Pension. Es werden Reisebeiträge ausgerichtet. – Einrücken: Ostermontagabend, 3. April 1961. – Abreise: Freitagmittag, 7. April 1961. – Anmeldungen sind bis Samstag, 25. März 1961 zu richten an Kurt Zaugg, Lehrer, Scheunenstr. 12, Burgdorf, der auch weitere Auskünfte erteilt. Postkarte genügt, bitte aber um Angabe genauer Heim- und Seminaradresse. Letzte Hinweise folgen kurz vor dem Lager!

Die Schwerhörigkeit und ihre Behandlung

Am 14. März 1961 um 20.15 Uhr beginnt im Gewerbeschulhaus im Biel ein Volkshochschulkurs über das oben genannte Thema, der allen Kolleginnen und Kollegen (ganz besonders jenen, welche Menschenkunde zu unterrichten haben!) zum Besuch bestens empfohlen sei.

Am ersten Kursabend spricht Herr Prof. Dr. Franz Escher, Direktor der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik der Universität Bern, über den Bau und die Funktion des menschlichen Ohres.

Den zweiten Kursabend vom Freitag, den 17. März übernimmt Frau Dr. Fricker, welche über das schwerhörige Kind referieren wird.

Acht Tage später, am 24. März, folgt ein Vortrag von Herrn Prof. Escher über die Behandlung der Schwerhörigkeit, speziell die operative. Anhand eines Filmes über eine gehöverbessernde Operation am Mittelohr werden wir Einblick in die Arbeit des Chirurgen erhalten.

Nach Vereinbarungen soll den Kursteilnehmern der Besuch der Sprachheilschule Münchenbuchsee (an einem Nachmittag) ermöglicht werden. Es darf noch erwähnt werden, dass es Herr Prof. Escher ausgezeichnet versteht, die schwierigen physikalischen Vorgänge des Hörens leichtfasslich darzutun.

Ich bin überzeugt, dass sich der Besuch dieses Volkshochschulkurses lohnen wird und manchen Hinweis geben wird, wie gehörgeschädigten Schülern (und Erwachsenen) geholfen werden kann.

Das Kursgeld beträgt Fr. 8.–, für Ehepaare 12.– und für Studenten usw. Fr. 4.–.

Fred Lehmann

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Abstinent Seminarverbindung Felicitas

5. Jugendlager

vom 3.-7. April 1961 in der Jugendherberge «Wichterheer» in Oberhofen b. Thun.

Thema: *Ost-West*. Referate: Soziale Gesellschaftsformen im Sowjet. Materialismus (Dr. Peter Sager, Ost-Institut, Bern). – In der Auseinandersetzung mit der westlichen Gesellschaft (Dr. iur. A. Hunziker, Fürsorgeter, Luzern). – Jugend zwischen zwei Welten (Walter A. Gerber, Sekundarlehrer, Uetligen). – Ferner: Eindrücke aus Stockholm 1960. Tino Röthlisberger, cand. med., hält einen Lichtbildervortrag über den internat.

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR



Herrengasse 22, Bern

VERSCHIEDENES

Sammlung 1961 der Schweizer Auslandhilfe

Aus dem Aufruf des Bundespräsidenten

«Die Schweizer Auslandhilfe nimmt sich der Not in weltweitem Massstabe an. Dass diese ungeheuer gross ist, wissen wir u. a. aus den Erhebungen der F. A. O., nach denen zwei Drittel der Menschheit unzureichend ernährt sind und Hunderte von Millionen mindestens periodisch hungern, von den übrigen ungedeckten Bedürfnissen nicht zu reden. Freilich kann unser kleines Volk nicht die Last auf sich nehmen, den Hunger in der Welt auszurotten, aber es ist unsere unabwiesbare Pflicht, im Verein mit den andern besser situierten Ländern alles in unsern Kräften Liegende zu tun, um die Not zu lindern. ...»

Aus der Kenntnis der Grösse der Aufgabe, aber auch aus dem Wissen heraus, dass die kleinen und grossen Beiträge, die der Schweizer Auslandhilfe (Postcheck Zürich VIII 322) zufließen, aufs gewissenhafteste verwendet werden, empfehle ich die diesjährige Sammlung der Schweizer Auslandhilfe nachdrücklich der Gebefreudigkeit des Schweizervolkes.»

Der Bundespräsident: Wahlen



Jedes zweite Kind, das auf Erden lebt, hungert. Von den 900 Millionen Kindern, die unser Planet zählt, leiden 450 Millionen teils nackten, schwarzen Hunger, teils an Krankheiten, die durch den Mangel an eiweisshaltiger, aufbauender Ernährung bedingt sind. So begegnet uns das Elend; im ausgemergelten Körperchen des kleinen, nordafrikanischen Mädchens, im aufgedunsenen Leib des Negerleins, dessen schwache Beine den Dienst beinahe versagen, im entstellten Antlitz des süd-

amerikanischen Kleinkinds, dessen Haut durch die Mangelkrankheit Kvashiorkor geplatzt ist und dessen Haare nur kümmerlich wachsen. Es sind Menschen, die Hunger leiden, Menschen wie wir. Und sie erwarten Hilfe von Menschen. Die Schweizer Auslandhilfe nimmt sich ihrer an. Sie ist auf jede Gabe angewiesen.

Sammlung Schweizer Auslandhilfe, Postcheckkonto Zürich
VIII 322

Fausts Verdammung von Hector Berlioz

im Grossen Casino-Saal, Freitag, 3. März 1961

Sie ist ein turbulentes Bild des Genialen, hingeworfene Akzente eines wilden, kaum zu bändigenden Geistes; selbst romantisch wuchernde Stellen, sogar geschmacklich gefährliche, bleiben in seiner umfassenden Spannkraft, als Ungeäuertes in unbekümmertem Aufbrechen. Dieser Geist ist irdhaft, ist auch nahe dem Menschen, dass man zuweilen um den Himmel besorgt sein könnte. Unbekümmert verfährt Berlioz auch mit der Textgestaltung; er will sie in der Sicht seiner vorschauenden Phantasie haben, als bildhafter Wegbereiter für sein dynamisches Verlangen, das erst am Schluss des Werkes den Atem frei gibt.

Die Berner Chorgemeinschaft (Lehrergesangverein Bern – Gesangverein Burgdorf – Berner Männerchor) nahm ihn vorzüglich auf und war in steter Bereitschaft und Wachheit seine Forderungen zu erfüllen. Unbetüncht ist der Klang dieses Chores, gesund und stark und kann geradezu von einem bezauschenden Erblühen sein; wunderbar ist auch seine Tragfähigkeit und sein musikalisches Versinken in das Unfassliche der Seele und sein Erwachen daraus; (Entsteiget der Nacht – Steig auf zu Gott) doch ebenso eindeutig gelang ihm das Erschliessen menschlicher Wirtung und Dämonie. Alle Möglichkeiten des Ausdruckes, vom Ruhenden bis zum Dramatischen, in stets beherrschtem rhythmischen Erfassen, stehen diesem Chore zur Verfügung; er ist ein bedeutsames Instrument klanglicher Darstellung geworden.

In ihr waren die Solisten von selten gehörter Geschlossenheit, Überzeugung und ausstrahlender Grösse. Joseph Traxel (Faust) sang aus der Fülle des ausgereiften Tones; nahtlos

flossen seine Linien; er vermochte aber auch die Stimmungen festzuhalten und in Versonnenheit Fernes in die Nähe zu bringen, dass sich Wirkungen tiefsten musikalischen Erkennens ergaben. Und welch grossflächiges Gestalten hat Joseph Greindl (Mephisto). Alles ist da: Vitalität, Versenkung, dramatische Wachheit, Rundung des Tones und das ausgespannte Klingen und Verklängen. Für ihn scheint es keine Hindernisse mehr zu geben. Verhalten horchte Agnes Giebel in sich, liess keinen Ton allein und liess keinen zerfliessen ohne Wirkung; über allen lag die Leuchtkraft und der Widerschein der Einfachheit, die Reines will. Die Kraft der Verinnerlichung bewegte und bezeugte sich. Ein herrliches Aufgehen im Eindrucksvollen waren diese drei Stimmen in der 14. Szene. Da gab es kein Zaudern und kein Verschieben der Gewichte mehr, wie auch zwischen Faust und Mephisto in der Höllenfahrt. Arthur Loosli (Brander) ist in die Gültigkeit der Werte gewachsen; seine schenkende Tiefe hat er erschlossen und seine Stimme ist mit ihr eine Einheit geworden.

Befreit und erfreulich musizierte das verstärkte Berner Stadtorchester; es hat nicht nur wirkungsvoll gespielt, es liess sich auch vom fernen Geschehen des Werkes mitreissen.

Dieses Geschehen wurde von Otto Kreis in reichster Subtilität aufgespürt und mit ruhiger Überlegenheit dirigiert und gestaltet; sein Blick blieb immer auf dem Wesentlichen. So erreichte er, dass man sein Gestalten als Wahrheit annahm und seine Sicherheit als Gewissheit. Dadurch wurde die Aufführung zu einem überraschenden Erlebnis. Der am Schlusse des Werkes hineinsingende Chor der Knabensekundarschule I (Leitung Emil Meier) mit seinen klaren, gutgeschulten und klangvollen Stimmen, gab ihr einen festlichen Glanz. *ubr*

KULTURFILM

- Sonntag, 12. März, Bern, Kino Capitol, 10.40 Uhr: *Zauber der Dolomiten*.
- Sonntag, 12. März, Bern, Kino Rex, 10.40 Uhr: *In den Urwäldern Venezuelas*.
- Sonntag, 12. März, Biel, Kino Lido, 10.30 Uhr: *Geisterland der Südsee*.
- Sonntag, 12. März, Interlaken, Kino Rex, 16.45 Uhr: *Atacama – Land voller Rätsel*.
- Sonntag, 12. März, Steffisburg, Lichtspieltheater: *Dschungelsaga*.
- Montag, 13. März, Belp, Kino Lux, 20.30 Uhr: *Tunesien, zauberhaftes Land zwischen Wüste und Meer*.
- Montag, 13. März, Brienz, Kino, 20.15 Uhr: *Dschungelsaga*.
- Montag, 13. März, Interlaken, Kino Rex, 20.30 Uhr: *Atacama – Land voller Rätsel*.
- Montag, 13. März, Tavannes, Kino Royal, 20 Uhr: *Le féérique Groenland*.
- Montag, 13. März, Tramelan, Kino Sonor, 20.15 Uhr: *Ethiopie – Talaku Meri*.
- Dienstag, 14. März, Brienz, Kino, 20.15 Uhr: *Dschungelsaga*.
- Dienstag, 14. März, Herzogenbuchsee, Kino Rex, 20.15 Uhr: *Omaru*.
- Dienstag, 14. März, La Neuveville, Kino du Musée, 20.30 Uhr: *Ethiopie – Talaku Meri*.
- Dienstag, 14. März, St-Imier, Kino Lux, 20.30 Uhr: *Les visages de France*.
- Dienstag, 14. März, Sumiswald, Bad Ey, 20.15 Uhr: *Crin blanc – Der weisse Hengst*.
- Mittwoch, 15. März, Laufen, Kino, 20.15 Uhr: *Ewiges Wunder – Das Leben im Tierreich*.
- Mittwoch, 15. März, La Neuveville, Kino du Musée, 20.30 Uhr: *Ethiopie – Talaku Meri*.
- Mittwoch, 15. März, Sumiswald, Bad Ey, 20.15 Uhr: *Crin blanc – Der weisse Hengst*.
- Donnerstag, 16. März, Lyss, Kino Apollo, 18.30 und 20.30 Uhr: *Geisterland der Südsee*.

- Donnerstag, 16. März, Le Noirmont, Cinéma, 20.30 Uhr: *Ethiopie – Talaku Meri*.
- Donnerstag, 16. März, Wangen a. A., Kino, 20.15 Uhr: *Australien – Kontinent zweier Welten*.
- Samstag, 18. März, Burgdorf, Kino Palace, 17.30 Uhr: *Meister des Tanzes und des Ballets*.
- Samstag, 18. März, Thun, Kino Rex, 17.30 Uhr: *Atacama – Land voller Rätsel*.

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne jede Verpflichtung für nicht angeforderte Bücher – ausdrücklich vorbehalten

- Rudolf Braun, **Industrialisierung und Volksleben**. Die Veränderungen der Lebensformen in einem ländlichen Industriegebiet vor 1800 (Zürcher Oberland). Eugen Rentsch Verlag Erlenbach-Zürich/Stuttgart. Fr. 16.50. Steif Kart.
- Erwin Heimann, **Jugend im Feuer**. Schauspiel in 4 Akten. Nr. 163 der «Sammlung Heimatschutztheater». Franke Bern. Fr. 4.80.
- Meyers Handbuch über das Weltall. Herausgegeben und bearbeitet von Sebastian von Hoerner und Karl Scheifers. Mit etwa 100 Abbildungen, einem Sternatlas mit 9 dreifarbigigen Sternkarten und 32 Kunstdrucktafeln. Bibliographisches Institut Mannheim. Alleinauslieferung für die Schweiz: Verlag Fretz & Wasmuth AG, Zürich.
- Die Pädagogik im XX. Jahrhundert. Eine enzyklopädische Darstellung ihrer Grundfragen, geistigen Gehalte und Einrichtungen. Herausgeber: Wolfgang Scheibe unter Mitarbeit von 25 weiteren Autoren und Autorinnen. E. Klett, Stuttgart. DM. 29.50.
- Herbert Precht, **Das wissenschaftliche Weltbild und seine Grenzen**. 209 Seiten. E. Reinhardt AG, Basel. Fr. 12.–.
- Theo Schaad, **Skizzenbuch zur Biblischen Geschichte**. I. Teil: Altes Testament. 112 Seiten, 200 Zeichnungen. Gotthelf-Verlag, Zürich/Frankfurt a. M. In Balacuir Fr. 9.–.
- Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. Band 11: Johannes Näf-Enz, Gustave Naville-Neher, Louis Chevrolet, Samuel Blumer. Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien. Zürich. Verlag: AG Buchdruckerei Wetzikon ZH. Fr. 6.–.

L'ÉCOLE BERNOISE

Actualités pédagogiques et psychologiques 1960

«Entretiens sur le Développement psycho-biologique de l'Enfant»¹⁾

L'Organisation mondiale de la santé a convié les plus éminents physiologues et psychologues du monde entier à joindre leurs lumières pour étudier le problème du développement de l'enfant. Ainsi que le dit la préface, «le but du groupe était de réunir pendant une semaine, une fois par an, sur une durée de quatre ou cinq ans, un petit nombre de chercheurs de tous les pays qui se soient distingués dans les différentes disciplines qui étudient les aspects du développement psychologique de l'enfant».

On imagine ce que dut être la première rencontre de ces diverses personnalités. On commença par la présentation et chacun fit à ses collègues l'exposé de sa carrière scientifique. Le président du groupe, Fremont-Smith,

débute ainsi – car l'ouvrage reproduit les différentes présentations:

«Je suis tout à fait content d'être ici avec vous, mais malheureusement je ne peux pas parler le français (Fremont-Smith est attaché à une Fondation de recherches à New-York), aussi vais-je continuer à parler, non pas en bon anglais, mais dans le patois des États-Unis.» On le voit, l'humour n'est pas étranger aux préoccupations des savants. On compte plusieurs Suisses dans l'équipe, dont Jean Piaget, professeur, comme on sait, à la Sorbonne et à l'Université de Genève, qui se présenta de la façon suivante: «J'ai été moins précoce que Mme Mead et que le Dr Lorenz, puisque je n'ai publié mon premier article qu'à l'âge de quinze ans. Cet ouvrage (et les étudiants du professeur Piaget s'en souviennent!) portait sur un domaine bien particulier de la zoologie, l'étude des mollusques terrestres...»

Les membres du groupe de recherches étaient au nombre de dix-sept, parmi lesquels nous citerons Inhelder, professeur de psychologie de l'enfant à Genève, Rémond de Paris, Tanner de Londres, Zazzo de Paris, le psychanalyste Odier de Genève, l'électrophysiologue Melin de Stockholm.

¹⁾ J.-M. Tanner, B. Inhelder, **Entretiens sur le Développement psycho-biologique de l'Enfant**. Tome premier. Compte rendu du premier congrès du groupe d'étude de l'Organisation mondiale de la santé sur le développement psycho-biologique de l'enfant. Un volume broché in-8, de 256 pages. Collection «Actualités pédagogique et psychologique». Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 13.–.

La publication des entretiens de l'équipe n'était pas prévue – mais après coup on se rendit compte que de nombreux savants et praticiens s'y intéresseraient. Il faut féliciter le groupe d'étude d'avoir publié ses travaux. Il le fait en laissant aux entretiens toute leur saveur et toute leur animation. Car il s'agit véritablement d'entretiens, dans lesquels chacun expose le résultat de ses recherches, au cours d'une discussion générale des plus libres et des plus vivantes.

Les entretiens du premier volume sont au nombre de huit:

1. Aspects physiques et physiologiques du développement de l'enfant.
2. Le comportement des nouveau-nés anencéphales.
3. Critères des stades du développement mental.
4. «Comportementologie» comparée.
5. Développement électro-encéphalographique des enfants.
6. Stades du développement psychologique de l'enfant.
7. Théorie psychanalytique de l'instinct.
8. La comparaison des cultures et les problèmes du développement de l'enfant.

Il va de soi que ces différents entretiens, sur les sujets les plus variés de l'évolution infantine, ne sauraient être résumés au cours d'une simple présentation bibliographique. D'autant plus que chaque entretien commence par un exposé, relativement bref, suivi de l'entretien proprement dit, les membres du groupe intervenant par des questions, des remarques, des compléments, ou des réfutations, l'introduit pour poursuivre son exposé en intervenant dans la discussion. Ce procédé d'investigation est le plus fécond qui puisse être imaginé, comparable à celui de ces conférences qui stimulent les objections des auditeurs. Et l'ouvrage tout entier est fait de tels exposés, et des interventions des auditeurs les plus aptes à comprendre, à compléter, à préciser, à réfuter. Le lecteur s'en trouve stimulé, on a répondu aux questions qu'il aurait parfois songé à poser, et l'on a en quelque sorte prévenu sa pensée. Qu'il s'agisse du développement physiologique, ou de l'évolution psychologique aux différents âges, qu'il s'agisse de la formation de la pensée, du langage, de la définition des réflexes ou de l'instinct, un tel exposé – un tel échange de vues sont les plus propres à instruire le lecteur.

Pour le pédagogue, si tous les sujets sont intéressants, il en est un qui répond le plus directement à sa curiosité et aux besoins de l'éducation: celui qui a trait au développement psychologique de l'enfant, introduit magistralement par le professeur Zazzo, directeur du Laboratoire de psychobiologie à l'Ecole pratique des hautes études de Paris. Les psychologues de tous les pays s'accordent à définir comme suit les stades scolaires de l'enfant:

De 3 à 6 ans, l'étape préscolaire.

De 6 à 12 ans, l'étape de scolarité primaire, qui consiste dans l'acquisition des automatismes intellectuels de base: lire, écrire, compter.

De 12 à 18 ans, l'étape de la scolarité dite secondaire, qui aboutit à des examens du type baccalauréat.

Au-delà de 18 ans, c'est l'étape de l'éducation post-scolaire, ou des études universitaires.

«Dès l'âge de 7 ans, déclare le professeur Zazzo, on distingue un phénomène essentiel: la possibilité de se fixer des tâches qui n'offrent pas un intérêt immédiat. L'enfant sait suspendre son intérêt pour agir sur un plan intellectuel.

»En ce qui concerne l'âge de 12 ans, il faut noter un fait remarquable; les méthodes psychologiques les plus diverses sont unanimes à décrire cet âge comme une sorte de culmination. A partir de 12-13 ans, les tests ne sont guère discriminatifs, ou plutôt ils ne le sont plus comme tests de développement. Il semble que ce soit plutôt des différenciations individuelles qui apparaissent beaucoup plus que des différenciations d'âge. Nous connaissons tous les travaux qui ont été faits pendant la première guerre mondiale, et où il est apparu que le niveau de la recrue, du soldat, était de 12 ans. Cela ne signifie pas que les armées étaient composées de débilés; cela confirme que cet âge marque bien le maximum d'un certain type de développement. Les travaux de Piaget arrivent aux mêmes conclusions, en montrant que les principes de conservation sont acquis sur tous les plans vers l'âge de 12 ans.

»Et cependant nous avons bien l'impression que l'évolution continue au-delà de 12 ans. Comment continuer-elle? Malheureusement, les documents que nous possédons à ce sujet sont beaucoup moins solides que ceux qui ont trait à l'enfant de 0 à 12 ans. On a beaucoup écrit sur l'adolescence, mais, à mon avis, on a écrit peu de choses valables dans le domaine de la psychologie...»

L'enfant de 12 ans, notre élève, l'enfant que nous devons préparer à l'aventure la plus passionnante qui soit, celle d'appliquer ses forces, les techniques que nous lui aurons inculquées, à la conquête du monde sensible et concret, la mise en jeu de sa nouvelle personnalité au service de ses semblables. L'apport des sciences psychiques à l'accomplissement de notre mission éducative nous est indispensable, et nous reviendrons souvent à l'étude des «entretiens», si du moins nous prenons la précaution de mettre cet ouvrage en bonne place dans notre bibliothèque.

C. J.

L'enfant gaucher

D'une étude extrêmement intéressante faite à Neuchâtel par M. J.-D. Perret, ancien directeur des Ecoles primaires de la ville, nous tirons les renseignements ci-après qui certainement peuvent être utiles aux enseignants, ainsi qu'aux orienteurs scolaires et professionnels.

Des statistiques récentes nous indiquent que sur dix enfants qui naissent, trois sont gauchers. Chacun sait qu'à l'hémisphère droit du cerveau correspondent les mouvements et la sensibilité du côté gauche du corps et vice versa. Or les médecins nous disent que chez les vrais gauchers, car il y a des enfants qui par mauvaise habitude acquise dans leur jeune âge se servent de la main



gauche alors qu'ils auraient pu utiliser surtout la main droite, les médecins nous disent que chez le gaucher total, l'hémisphère droit du cerveau est plus développé que le gauche. Il s'agit donc d'une donnée physiologique. C'est ce gaucher que les spécialistes nomment gaucher constitutionnel ou de structure. Mais la gaucherie comporte toutes les nuances, depuis celle du gaucher total jusqu'à celui qui est gaucher occasionnellement. C'est ainsi qu'un enfant écrira et dessinera de la main droite, mais se servira de la gauche pour distribuer des objets.

Il va sans dire que pour ce gaucher partiel, on ne saurait parler de prédominance de l'hémisphère droit. Les gauchers de cette catégorie, si l'on s'y prend avec ménagement, peuvent être rééduqués, ce qui est nécessaire, car les objets courants, les divers outils et les machines rencontrés dans les ateliers sont fabriqués généralement pour les droitiers. Ajoutons encore que de nombreux préjugés handicapent le gaucher. C'est ainsi que la société considère la personne qui tend la main gauche pour saluer comme une personne impolie; du reste le mot gaucher a un sens nettement péjoratif, il veut dire maladroit, emprunté, gêné. Autrefois le mariage de la main gauche était le mariage d'un noble avec une roturière. Le mari, lors de la cérémonie nuptiale, tendait à son épouse la main gauche et non la droite.

De toute façon si l'enfant n'est pas un gaucher de structure, il vaut la peine de le corriger. En revanche, la rééducation à droite d'un gaucher constitutionnel est toujours la cause de troubles graves, des troubles qui peuvent se rapporter à la parole (l'enfant se met à bégayer ou à bafouiller), à l'écriture (l'enfant écrit des lettres à l'envers), au caractère (l'enfant se comporte d'une façon bizarre).

Par conséquent, il importe, avant d'envisager une rééducation à droite d'un écolier gaucher, de déterminer, par la méthode des tests, le degré d'intensité de sa préférence latérale, ce qu'on appelle le quotient de latéralité.

Afin d'augmenter la valeur du diagnostic, l'examineur s'informera si, dans la famille, il y a d'autres gauchers, car les statistiques prouvent que dans le 50 % des cas, les enfants gauchers ont des gauchers dans leur famille.

Si durant la première année d'école, l'institutrice corrige l'enfant gaucher sans que ce dernier présente des troubles que nous avons signalés plus haut, il y a beaucoup de chances que ce gaucher ne le soit que partiellement et que petit à petit il devienne droitier. Au degré moyen, spontanément il se servira de sa main droite, pour tous les travaux scolaires. Si par contre, l'enfant qui n'est pas surveillé prend sa plume, son crayon de la main gauche ou joue en se servant constamment de sa main gauche ou encore frappe une balle du pied gauche, cet enfant est un gaucher de structure qu'il ne faut plus contrarier.

Et maintenant voici quelques tests qui permettent de déceler facilement les jeunes enfants gauchers.

1° On donnera du fil et une aiguille en demandant à l'enfant de passer le fil dans le chas et l'on notera la main qui tient le fil.

2° On distribue des cartes à jouer à l'enfant. Il doit faire quatre paquets, une fois à l'aide de la main droite, une fois avec la main gauche, l'examineur note la main la plus rapide.

3° L'enfant lance une balle. On note la main qui le plus souvent jette la balle.

4° L'enfant frappe plusieurs fois la balle avec le pied et l'on note quel pied est le plus employé.

5° On fait sauter l'enfant sur un pied et l'on observe quel est le pied sur lequel l'enfant se tient le plus souvent.

D'autres exercices peuvent encore être proposés, mais à notre avis, ceux qui viennent d'être indiqués sont suffisants.

Il est ensuite possible de rechercher le quotient de latéralité, ce qui signifie qu'il faut compter le nombre de fois que dans chaque exercice, un membre est préféré à l'autre.

On peut aussi comparer la rapidité des deux mains dans un même exercice, en notant chaque fois exactement le temps mis par l'élève dans ses mouvements.

Nous pensons qu'il vaut la peine de s'occuper très tôt des gauchers dans les classes, afin qu'au sortir de l'école, il n'y ait que de vrais gauchers parmi les enfants qui entrent en apprentissage, les autres ayant été lentement rééduqués.

J. S.

Rubrique de la langue

Buffet et «buffet de service». – Je l'ai dit: on appelle *buffet* le meuble où l'on enferme la vaisselle, l'argenterie et le linge de table. Tout autre meuble, généralement plus haut que large, fermé par une ou deux portes et destiné à renfermer n'importe quels objets est une *armoire* – ou un *placard*, si celui-ci fait corps avec le mur. Il n'y a donc pas à s'y tromper: un *buffet* ne peut se trouver que dans une salle à manger ou dans une cuisine: dans ce dernier cas, on le différencie en le dénommant *buffet de cuisine*. Voilà qui est net. Et du moment que l'on ne désigne pas du nom de «*buffet*» n'importe quel meuble destiné au rangement, il est inutile d'avoir recours à un complément déterminatif pour distinguer le *buffet* qui fait partie du mobilier d'une salle à manger. *Buffet «de service»*, usité en Suisse romande pour désigner un *buffet*, est une expression de deux mots trop longue et, qui plus est, complètement dépourvue de sens. A moins que, en écrivant *buffet «de services»*, on entende par là un *buffet* destiné à recevoir des *services* de vaisselle, de verrerie ou de linge de table. L'expression comprendrait alors une sorte de pléonasme, et, si elle vous est familière, songez qu'elle est aussi ridicule que celle que je vous propose: une *bibliothèque «de livres»*, un *gardemanger «d'aliments»*, un *poêle «de chauffage»*, un *piano «de musique»*, etc.

Voiture d'enfant, poussette et landau. – Permettez-moi d'ajouter cette précision à ce que j'ai déjà dit. Le *landau* est une *voiture d'enfant* à capote où le bébé s'y trouve



Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

couché comme dans son berceau (on l'appelle «poussette» en Suisse romande), alors que la *poussette* est une petite voiture d'enfant surbaissée, parfois pliante, et où l'enfant s'y trouve assis (on l'appelle plus communément «pousse-pousse» en Suisse romande). *C'est très tôt maintenant qu'on se met à ressembler aux stars. Ainsi avons-nous vu des Pascale Petit en poussette, des Marilyn en youpala* (...) (d'une chronique de Nicole Vedrès, dans le *Figaro*, 26-8-1959).

Couverts et couteaux et «les services». – Il n'y a pas en français, pas plus qu'en anglais ou en allemand, une sorte de terme générique désignant tout à la fois les *cuillers*, les *fourchettes* et les *couteaux*. Toutefois, le parler de la Suisse romande en connaît un: «*les services*», expression usitée surtout au pluriel. En économie domestique, le terme de *service*, quand il ne désigne pas un ensemble de plats, ne peut s'appliquer qu'à un assortiment de vaisselle, de verrerie ou de linge de table: un *service de porcelaine*, à *dessert*, à *liqueurs* ou de *linge damassé* par exemple. Une *cuiller* et une *fourchette* forment ce qu'on appelle un *couvert*. Donc, *les couverts* (*cuillers* et *fourchettes* en nombre égal) est une expression dont l'extension est plus petite que celle du barbarisme «*les services*», puisqu'elle ne comprend pas les *couteaux*. Certes, un *couvert* est aussi un *étui* garni d'une *cuiller*, d'une *fourchette* et d'un *couteau* du même modèle. C'est donc l'ensemble *écrin-cuiller-fourchette-couteau* et non pas un nombre quelconque de *cuillers*, de *fourchettes* et de *couteaux*. Vous saisissez la nuance. Le barbarisme «*les services*» ne peut donc avoir pour équivalent français que l'expression *les cuillers, les fourchettes et les couteaux*. Toutefois, dans le cas où les *cuillers* sont au même nombre que les *fourchettes*, on dira mieux *les couverts et les couteaux* (du *Figaro* qui relève quelques nouveautés pratiques): *Pour ranger commodément couverts et couteaux, un casier à encoches spéciales, recouvert de feutrine verte, et qui contient 48 pièces.*

Cuiller à café, cuiller à dessert et cuiller «à thé». – Question d'usage... En Allemagne, en Autriche et tout particulièrement en Angleterre où le *thé* est la boisson par excellence, on se sert de *Teelöffel* et de *tea-spoons* (*cuillers «à thé»*). En France, où l'on boit de préférence du *café*, on ne connaît que la *cuiller à café*, dite aussi, selon l'usage qu'on en fait, *cuiller à dessert*. Puisque l'on dit *cuiller «à thé»* en Suisse romande, faut-il en conclure que le *café* y est moins apprécié que le *thé*?

Cuiller en bois, spatule en bois et «pellette». – J'ai déjà dit que le mot *pelle* n'a pas de diminutif en français. Mais, me laissant prendre à l'aspect trompeur du barbarisme «*pellette*», j'avais tout bonnement indiqué «*pelle*» en bois comme équivalent. Ce n'est pas là la dénomination courante de cet ustensile, et c'est *cuiller en bois* qu'il m'eût fallu écrire. Il est en outre des «*pellettes*» plates qui n'ont pas la forme concave d'une cuiller. On les dénomme *spatules* en français. Voici deux exemples empruntés à Mapie de Toulouse-Lautrec, lesquels, je l'espère, suffiront à réparer ma méprise: *Travaillez dans une terrine avec une cuiller de bois: huit jaunes d'œufs...* (etc.). *Pour faire fondre le chocolat, coupez-le en très petits morceaux et écrasez-le avec la spatule en bois au fur et à mesure de sa liquéfaction.* (*Elle cuisine, menus et recettes*, 1957, pp. 146 et 148.) Marcel Volroy

DANS LES SECTIONS

Synode du corps enseignant du district de Courtelary

Les institutrices et instituteurs du district de Courtelary ont tenu, à Courtelary, leur assemblée synodale de printemps sous la présidence de M. Oppliger; 93 sociétaires sont présents; MM. A. Liengme et A. Perrenoud représentent les autorités municipales et scolaires de Courtelary. M. A. Berberat, inspecteur scolaire du X^e arrondissement, retenu par d'autres obligations, n'est pas présent. La lecture du dernier procès-verbal puis les comptes sont acceptés sans remarque. Les mutations suivantes sont annoncées: entrées, M^{me} Denise Feutz-Glauser, Les Reussilles; M^{lle} Hermance Schär, Frinvillier; M^{lle} Heidi Sterchi, Tramelan. Transferts, M. René Mathez de Renan à La Neuveville; M. Serge Liengme, de Saint-Imier à Bienne. Retraites, M^{lle} Marguerite Mühlethaler, Saint-Imier; M^{me} Hedwige Bernel, Sonceboz. Les démissions, du comité de section, de M^{lle} Sunier, secrétaire, et de M. Gerber, caissier, sont acceptées après qu'ils aient été remerciés pour leur fructueuse activité; ils sont remplacés par M^{lle} Aeby et M. E. Geiser. Le président de section donne encore quelques directives concernant les visites d'usines organisées par le Centre d'information de Genève, puis le cinéaste W. Brandt présente son film «Quand nous étions petits enfants».

L'auteur a été chargé, par le gouvernement neuchâtelois, d'illustrer le travail d'un instituteur de campagne; le cadre choisi se situe aux Taillères, près de La Brévine. Les personnages du film jouent le rôle qu'ils ont dans la réalité; ils ont été pris sur le vif, et c'est là, certainement, une des principales qualités de cette bande; il n'y a pas de truquage, pas de chiqué, c'est presque la vie telle qu'elle est; si nous disons presque, c'est que cette vie quotidienne du régent et de l'enfant, du paysan et de sa famille a été poétisée; l'auteur nous en montre encore et les parallélismes et les antagonismes. Ce documentaire a toutes les qualités pour être apprécié non seulement par ceux qu'il dépeint mais également par le grand public.

Le synode se termina au Buffet de la Gare par un dîner excellemment servi. Disons encore que la Commune bourgeoise de Courtelary avait offert l'apéritif alors que la Municipalité offrait le café.

R. M.

A L'ETRANGER

Etats-Unis. Enseignement par le film. Pour remédier à la pénurie des maîtres de sciences qualifiés, l'Université de Floride a établi, avec la collaboration de professeurs de premier plan, 160 films correspondant à des leçons de 30 minutes couvrant tout le domaine de la chimie enseignée dans les écoles secondaires. Pour juger de la valeur de cette nouvelle méthode d'enseignement, deux groupes d'élèves ont été choisis, le premier groupe recevant un enseignement normal et le second groupe un enseignement par le film. L'expérience a prouvé que la seconde méthode donne des résultats supérieurs.

«*Machine à enseigner*». L'automation a fait son apparition dans l'enseignement. C'est ainsi que l'Université Hamilton, dans l'Etat de New-York, a mis au point un appareil d'un type nouveau. Ce dernier contient un microfilm sur lequel figurent des questions et des réponses. Le film est projeté avec les questions seules et l'élève inscrit ses réponses sur un ruban magnétique. Lorsqu'il appuie sur un bouton, sa réponse apparaît à côté de la réponse exacte. Jusqu'à maintenant cette machine a été utilisée pour l'enseignement du français, de l'allemand, des mathématiques et de la psychologie.

Cours de perfectionnement pour les maîtres. Environ 9000 maîtres de sciences et de mathématiques ont pris part à des cours de perfectionnement organisés en 1960-1961. Grâce à divers dons de la «National Science Foundation» s'élevant à 2,1 millions de dollars, des collèges et universités apparte-

**Gesund essen
im Ryfflihof**

Neuengasse 30, 1. Stock, Bern
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

nant à 44 Etats, au District de Columbia et à Porto-Rico ont pu organiser 191 cours de sciences et de mathématiques qui ont été suivis par les maîtres de ces disciplines sans pour autant interrompre leur enseignement. Ces cours sont donnés à raison de deux à trois heures par semaine pendant trente semaines. Ils sont gratuits, et les participants reçoivent des allocations de voyage et des subsides pour l'achat de livres. D'autre part, seize cours d'été ont été organisés pour 500 professeurs universitaires de sciences et de mathématiques. Les participants ont reçu des subsides pouvant s'élever à quinze dollars par jour et des allocations de voyage. **BIE**

DIVERS

Cours de ski à Chasseral

Pour compléter le cours de ski récemment organisé par l'Association jurassienne des maîtres de gymnastique, un nouveau cours sera donné samedi après-midi 18 mars. Il est destiné à tous les instituteurs et institutrices du Jura. Les participants se réuniront à 14 h. près du ski-lift des Savagnières. Prière de s'inscrire jusqu'au 16 mars auprès de Jean Rérat, instructeur de ski, Moutier (tél. 6 45 46).

Exposition sur la protection de la nature au Musée scolaire de Berne (Schulwarte)

Le vendredi 3 mars dernier s'est ouverte, en présence de M. D. Buri, directeur du Département des forêts, et de M. le Dr V. Moine, directeur du Département de l'instruction publique, une exposition sur la protection de la nature, organisée par la Direction cantonale des forêts, la Ligue cantonale bernoise pour la protection de la nature et le Musée scolaire de Berne.

L'exposition a pour but, avant tout, de montrer comment l'école peut concevoir et développer une communion avec la nature, et comment il faut comprendre le respect de la vie, en considérant que cette communion avec la nature et le respect de la vie sont les fondements de la protection de la nature. Cette manifestation qui s'étend aux paysages, aux eaux, à la forêt, à la flore et à la faune entend montrer aussi comment peut être approfondie l'idée de la protection de la nature dans l'enseignement, comment par des travaux pratiques les écoliers, les éclaireurs peuvent œuvrer en sa faveur, comment il faut comprendre la protection de la nature au cours des excursions.

L'exposition est ouverte du mardi au dimanche y compris, de 10 à 12 h., et de 14 à 17 h., le lundi relâche; entrée libre. Clôture, le dimanche 6 août.

Stella Jurensis

Nous rappelons à tous les Stelliens la très importante assemblée générale qui se tiendra à Delémont, au Restaurant Saint-Georges, le samedi 25 mars 1961, dès 14 h. 30.

L'ordre du jour comprend notamment l'adoption de nouveaux statuts et la fusion avec l'Amicale d'anciens élèves de l'Ecole normale de Porrentruy. **Le comité**

Les examens d'admission à l'Ecole normale d'institutrices du Jura bernois

Les examens d'admission se sont terminés samedi 11 février. Ils ont donné les résultats suivants:

Ont été admises en Section A (institutrices primaires): M^{lles} Affolter Juliette, Courtételle; Aubry Fernande, Muriaux; Billieux Anne-Marie, Courrendlin; Boillat Ariane, Bienne; Bonetti Agnès, Bienne; Borruat Anne-Marie, Chevenez; Chalon Michelle, Delémont; Choulat Françoise, Delémont; Dobler Ellen, Delémont; Dominé Rose-Marie, Courchapoix; Donzé Josiane, Les Breuleux; Graser Anna, La Neuveville; Guenat Monique, Pleigne; Gygax Marianne, Moutier; Hofstetter Odette, Bienne; Jobin Yvette, Saignelégier; Joset Eliane, Delémont; Lardon Paulette, Court; Lévy Jacqueline, Delémont; Maillat Cécile, Porrentruy; Mérillat Françoise, Perrefitte; Montavon Rose-Marie, Montavon;

Moser Claude, Cortébert; Paratte Marie-Jeanne, Tramelan; Racine Rose-Marie, Bienne; Riard Martine, Reconvilier; Rothenbühler Anne-Marie, Saint-Imier; Röthenmund Catherine, Sonvilier; Stampfli Liselotte, Saint-Imier; Theurillat Myriam, Porrentruy; Valley Marie-Jeanne, Saint-Ursanne; Vuille Anne-Marie, Tramelan; Wullschlegler Anne-Marie, Bienne.

Ont été admises en Section B (jardinières d'enfants): M^{lles} Germiquet Marlyse, Porrentruy; Iff Anne-Marie, Bienne; Kaufmann M.-Christine, Courfaivre; Konrad Claudine, Moutier; Kuenzi Anne-Marie, Bienne; Primault Denise, Bienne; Rieder Suzanne, Moutier; Rochat Geneviève, Bienne; Rufener Christiane, Granges; Sauvain Anne-Marie, Delémont.

Ont été admises en Section C (maîtresses d'ouvrages): M^{lles} Bauder Suzanne, Delémont; Berberat M.-Marcelle, Reconvilier; Carnal Elisabeth, Moutier; Geneux Rose-Marie, Bienne; Gury Marie-Thérèse, Vicques; Leuenberger Edith, Moutier; Maradan Flavie, Courfaivre; Quain Ginette, Delémont.

A toutes, félicitations et meilleurs vœux pour leur carrière.

BIBLIOGRAPHIE

Arthur André, *Un Monde inconnu: nos Enfants*. Le livre des parents. 3^e édition revue, 244 pages. Collection «Pro Familia». Editions Casterman, Tournai.

Au moyen d'exemples pris dans la vie, les principaux problèmes bio-psychologiques de l'enfance sont abordés dans cette étude. Ce sont notamment le cas de l'enfant inhibé, menteur, désobéissant, jaloux, voleur, etc., ainsi que certaines situations de la vie de tous les jours, les peurs, l'énurésie, la bonne tenue à table et, enfin, les problèmes de la puberté (précoce ou retardée), l'onanisme, les amitiés amoureuses, l'information sexuelle, etc. Chaque exemple est présenté de façon telle qu'un public simplement soucieux du bon développement de ses enfants puisse les comprendre et en tirer des conclusions utiles.

Dufoyer Pierre et Dr Lefranc, *Aimer les Enfants*. Education adaptée à notre temps. Editions Castermann, Tournai. Un volume de 202 pages.

Manuel destiné aux parents. Définition des fins de l'éducation et des principes qui sont à la base du problème de l'autorité et de la liberté; examen des complexes, des facteurs familiaux, scolaires et sociaux qui les créent et de la manière dont on peut, en grande partie, les éviter. Conseils destinés à développer un climat où l'enfant se sente aimé, en sécurité, où il lui soit possible d'apprendre progressivement à devenir lui-même.

Schneider Friedrich, *L'Enfant, cet Inconnu*. Traduction par R. et P. Dieudonné. Un volume de 265 pages. Editions Salvator, Mulhouse (Haut-Rhin).

Traduction de l'ouvrage intitulé «Deine Kinder und Du» essentiellement destiné aux parents. Les conseils d'ordre pratique qu'il contient sont basés sur l'examen d'une soixantaine de cas concrets. **BIE**

L'Institut de l'Unesco pour l'Education, Hambourg. Numéro de décembre 1960 de la *Revue analytique de l'éducation*. Agent général de la Revue en Suisse: Librairie Payot, 49, rue du Marché, Genève. Abonnement annuel (10 numéros) 6 NF. un numéro 0,75 NF.

On sait que l'Institut de l'Unesco pour l'éducation, fondé en 1951 à Hambourg, s'est donné pour tâche essentielle l'étude internationale de la pédagogie comparée, conçue dans un esprit dynamique et pratique. C'est dire qu'il s'est proposé de définir

Für
formschöne Brillen
zu

FRAU **SPEK** OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

les options capitales, les problèmes vitaux, et les tendances dominantes de l'évolution pédagogique, tels que les traduisent aujourd'hui les programmes et les méthodes d'enseignement de nombreux pays. Cette activité répond à la conviction que, grâce à la coopération internationale, dans le domaine de la recherche pédagogique, les éducateurs des différents pays prendront de plus en plus conscience de l'analogie fondamentale de beaucoup de problèmes qui se posent à eux, et verront par la suite, de plus en plus clairement, la chance qui s'offre à eux de résoudre ces problèmes par un effort commun. Pour cela

il faut définir ensemble les problèmes, confronter l'expérience acquise dans divers contextes nationaux, élaborer des programmes et des projets communs.

Le présent numéro de la Revue commence par un article du Dr Saul B. Robinson sur l'institut de Hambourg, dont il est le directeur. Ensuite viennent une liste récapitulative des réunions organisées sous les auspices de l'Institut et une bibliographie annotée de toutes les publications qu'il a éditées. Une dernière section énumère les publications actuellement en préparation, et en indique brièvement le contenu.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes.

Sitzung vom 25. Februar 1961.

1. **Rechtsschutz, Rechtsauskünfte.** Eine verdiente Lehrerin wurde von Eltern wegen angeblicher Ehrverletzung eingeklagt; es scheinen Verdrehungen und Übertreibungen vorzuliegen. Sie erhält den Rechtsschutz. – Unbedachtsamkeiten, ja Unvorsichtigkeiten im Privatleben haben einer jungen Kindergärtnerin schwere Unannehmlichkeiten verursacht. Die Vertreter des Verbandes und des BLV haben sie zwar in ihrer Absicht, die Stelle zu wechseln, bestärkt, sich andererseits bemüht, die übertriebenen und teilweise böswilligen Anklagen auf ein gerechtes Mass zu reduzieren. Dank der verständnisvollen Haltung des Inspektors wurde sie bereits anderswo gewählt. *Die Angehörigen unseres Standes, jung und alt, dürfen nie vergessen, dass auch an ihr Privatleben strengere Maßstäbe gelegt werden, als bei andern Berufen. Jeder falsche Schein muss gemieden werden.* – Nebenbei zeigte dieser Fall, wie schon frühere, dass unsere Mitglieder in sehr heikle Lagen geraten können, wenn sie sich in Schulbehörden wählen lassen. – Eine Arbeitslehrerin, die wegen Mangel an Voraussicht bei den örtlichen Behörden den Verlust einer Klasse befürchten muss, wird beraten. – Eine andere Arbeitslehrerin wird betreffend Ortszulagen beraten. – In ein- und derselben Ortschaft mussten zwei Kollegen plötzlich wegen *Unzucht mit Kindern* demissionieren. Sie werden sich in psychiatrische Behandlung begeben. *Der Kantonalvorstand bespricht Mittel und Wege, um Kollegen rechtzeitig zu warnen, die in Versuchung geraten könnten, auf diese krankhafte und wegen ihrer Auswirkungen auf die Opfer verwerfliche Bahn abzugleiten. Vorderhand bittet er alle Kollegen und insbesondere die Sektionsvorstände, wachsam zu bleiben.* – Ein anderer Kollege wurde von derselben Anklage freigesprochen. Er war unvorsichtig gewesen und hat das Rechtsschutzgesuch erst nach Ende des Prozesses eingereicht; der Verein übernimmt immerhin etwas über die Hälfte der Verteidigungskosten. – Der Vorstand bespricht mehrere Vorkommnisse und Anfragen im Zusammenhang mit Skilagern, Schulkolonien usw. *Er fordert alle Kollegen auf, sich immer bewusst zu sein, dass die Führung einer Klasse auf Reisen und im Gelände erhöhte Gefahren mit sich bringt und somit ein Höchstmass an Vorsicht und Disziplin erheischt, nicht nur von den Schülern, sondern auch von den Leitern.* – Eine Ferienkolonie ist, auch nach Auffassung des Rechtsberaters, nur dann eine soziale Institution der Schule, wenn der weitaus grösste Teil der beteiligten Schüler sonst nicht in der Lage wäre, einen gesundheitlich benötigten Ferienaufenthalt zu machen. – Wenn die mit der Leitung einer Ferienkolonie betrauten Lehrkräfte ernsthafte Zweifel in Bezug auf die Rettungsmöglichkeiten bei Brandfällen hegen, so verlangen sie am besten eine neue Inspektion des Gebäudes durch die Organe der Brandversicherungsanstalt. – Über verschiedene hängige Fälle wird später zu berichten sein.
2. **Darlehen, Unterstützungen.** Drei Schüler von Sonderkursen erhalten ein Ausbildungsdarlehen von je Fr. 1000, mit gleichem Antrag an den SLV. Eine pensionierte Lehrerin und ein pensionierter Sekundarlehrer, die beide grosse Auslagen wegen Krankheit gehabt haben, erhalten Fr. 500 bzw. Fr. 300 aus dem Hilfsfonds, mit gleichen Anträgen an den SLV und an die Stiftung Kur- und Wanderstationen. Eine betagte Arbeitslehrerin erhält auch für

Extrait des délibérations du Comité cantonal

Séance du 25 février 1961

1. **Assistance judiciaire, renseignements juridiques.** Une maîtresse méritante a été accusée d'atteinte à l'honneur par des parents; il semble y avoir exagérations et interprétations malveillantes; on lui accorde l'assistance judiciaire. – Une insouciance assez imprudente dans sa vie privée a causé de graves ennuis à une maîtresse fröbelienne; les représentants de l'association et de la SIB l'ont confirmée dans sa décision de changer de place, mais ont réussi à ramener à leur juste proportion les accusations fortement exagérées et en partie malveillantes. Grâce à la compréhension bienveillante de l'inspecteur, elle a déjà été élue ailleurs. *Les membres de notre profession, jeunes et vieux, ne doivent jamais oublier que même leur vie privée est jugée plus sévèrement que dans d'autres professions, et non sans raison. Il faut éviter les fausses apparences.* – Ce cas n'est pas le premier à démontrer que nos collègues risquent de se trouver un jour dans une situation très délicate s'ils acceptent une élection dans une autorité scolaire. – Une maîtresse d'ouvrages qui risque de perdre une classe par le manque de prévoyance des autorités locales reçoit les conseils nécessaires. Une autre en reçoit dans un litige concernant les allocations locales. – Dans la même localité, deux collègues ont été forcés de démissionner brusquement pour avoir commis des attentats à la pudeur sur des élèves. Ils se soumettront à un traitement psychiatrique. *Le comité envisage des mesures propres à mettre en garde à temps des enseignants tentés de s'engager sur cette voie malade et criminelle de par les conséquences qu'elle a pour les victimes. En attendant, il prie tous les collègues et spécialement les comités de section de rester vigilants.* – Un autre collègue a été acquitté de ce même chef d'accusation. Comme il avait tout de même commis des imprudences et n'a demandé l'assistance judiciaire qu'une fois le procès terminé, le comité ne lui remboursera qu'environ la moitié des frais de sa défense. – Le comité discute de plusieurs faits et questions ayant trait aux colonies de vacances, camps de ski, etc. *Il prie les collègues de ne jamais oublier qu'une course ou des exercices dans le terrain comportent un accroissement de danger et exigent non seulement un redoublement de prudence, mais aussi une discipline plus sévère de la part des élèves et du maître.* – Une colonie de vacances (telle est aussi l'opinion de notre avocat-conseil) n'est une institution sociale de l'école que si la grande majorité des élèves y participant ne pourraient autrement pas jouir des vacances que leur santé exige. – Si les collègues appelés à diriger une colonie ont des doutes sérieux quant aux possibilités de sauvetage lors d'un incendie toujours possible, ils feront bien d'exiger que les experts de l'assurance mobilière inspectent à nouveau le bâtiment dangereux. – Plusieurs cas sont en suspens; le commentaire suivra.
2. **Prêts et secours.** Trois élèves de cours accélérés reçoivent chacun un prêt pour études de 1000 fr., avec même proposition à la SSI. Une institutrice retraitée et un maître secondaire retraité, ayant eu chacun de grosses dépenses causées par la maladie, se voient attribuer l'une 500 fr., l'autre 300 fr. du fonds de secours, avec mêmes propositions à la SSI et à la Fondation des stations de cure et de vacances. – Une maîtresse d'ouvrages âgée reçoit, pour 1961, une allocation de 360 fr., somme que la SSI est priée d'allouer également.

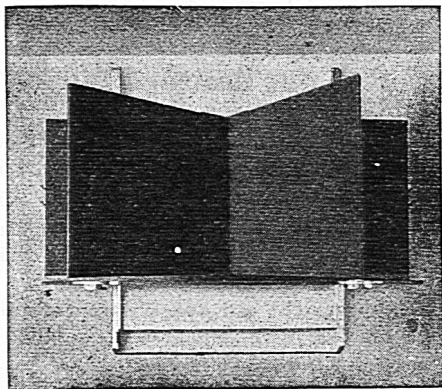
- 1961 eine Unterstützung von Fr. 360; der SLV wird er sucht, nachzudoppeln.
3. Zur Finanzierung der erworbenen *Liegenschaft Brunngasse 16* soll eine *Anleihe unter den Mitgliedern* aufgenommen werden, ungefähr im Betrag einer zweiten Hypothek. Das Eigenkapital wird durch Kündigung der Hypothekendarlehen liberiert.
 4. Die vereinsinterne *Kommission für schulpolitische Fragen* hat am 18. Februar eine zweite Plenarsitzung abgehalten. Die Arbeitsgruppen haben ihr Programm ungefähr zur Hälfte durchgenommen.
 5. Infolge der neuesten Erhöhung der Druckpreise wird der Preis der *Schulpraxis* auf Fr. 9.- erhöht. Der Betrag für das Berner Schulblatt wird im Rahmen des nächsten Vorschlages festgesetzt.
 6. Der Vorstand nimmt mit Genugtuung von der Genehmigung der 3. *Statutenrevision der Bernischen Lehrerversicherungskasse* durch den Regierungsrat Kenntnis. Verschiedene Anliegen der Lehrerschaft oder wichtiger Gruppen sind dadurch erfüllt worden. *Besonders erfreulich ist das Verständnis, das die Regierung dem Wunsch nach Herabsetzung des fakultativen Rücktrittsalters entgegenbringt. Auch der Vorstand hofft, dass rüstige Kollegen sich während des Lehrermangels weiterhin der Schule zur Verfügung stellen.*
 7. Ein Beitragsgesuch einer Kollegin zugunsten einer Schule in Afrika gibt dem Zentralsekretär Gelegenheit, Vorschläge zur Vermittlung von *Patenschaften zugunsten von Schulen oder Lehrern in Entwicklungsländern* vorzubringen. Der Vorstand unterstützt solche Bestrebungen aus Überzeugung und beauftragt ein Mitglied des Leitenden Ausschusses, mit bestehenden Organisationen Fühlung aufzunehmen. Weitere Angaben folgen.
 8. Eine Rundfrage des SLV zur Einführung der *Fünftagewoche in der Schule* wird in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Kommission beantwortet. Die Lehrerschaft steht in ihrer grossen Mehrheit der Neuerung aus pädagogischen Erwägungen ablehnend gegenüber, da sie einem vernünftigen Arbeitsrhythmus in der Schule schaden und die nachteiligen Wirkungen des motorisierten Wochenendbetriebes auf die Schulen nur noch verstärken dürfte. Persönlich nähmen viele Lehrer den freien Samstag allerdings gern entgegen.
 9. Der Vorstand lässt sich über verschiedene Vorhaben zur Bekämpfung des *Lehrermangels* orientieren. Er ist bereit, jede Massnahme zu unterstützen, die dazu beiträgt, die Verkürzung der Seminausbildung möglichst bald zu verringern oder auszuschalten, falls gewisse Mindestanforderungen an Persönlichkeit und Vorbildung der Kandidaten der geplanten Sonderkurse gewährleistet bleiben.
 10. Das *Kantonalkartell* bern. Beamten- und Angestelltenverbände prüft einen lockeren Anschluss an die Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände (VSA). Der Vorstand wird später über konkrete Vorschläge beraten.
 11. Eine Initiative des *Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen* auf Schaffung freiwilliger Arbeitsgruppen innerhalb der Sektionen zum Studium des pädagogischen und sozialen Aspektes der Alkoholfraße wird unterstützt. Weitere Angaben folgen.
 12. Das kantonale Aktionskomitee für das *Weltflüchtlingsjahr* dankt der bernischen Lehrer- und Schülerschaft für das prächtige Sammlungsergebnis von Fr. 170 000.-. Der Kantonalvorstand schliesst sich dem Dank an.
 13. Beim gemeinsamen Mittagessen in der «Münz» nimmt der Vorstand in Anwesenheit von Dr. Karl Wyss, a. Zentralsekretär, sowie von Dr. Max Blumenstein, *Abschied von Dr. Walter Zumstein*, Rechtsberater des Vereins während 48 Jahren, und überreicht ihm zum Zeichen des Dankes ein selbstauserwähltes Gemälde von Pierre Châtillon (Nydeggestalden im Winter). Kantonalpräsident Bühler und der Zentralsekretär sprechen Herrn und Frau Dr. Zumstein die besten Wünsche der Lehrerschaft aus.
 3. L'achat de l'immeuble *Brunngasse 16* sera financé par un emprunt auprès de nos membres, correspondant environ au montant d'une deuxième hypothèque. Le capital en propre sera libéré par la dénonciation des prêts hypothécaires.
 4. La *Commission interne de politique scolaire* a tenu le 18 février sa seconde séance plénière. Les groupes de travail ont étudié environ la moitié de leur programme.
 5. Ensuite de la dernière hausse des prix dans le secteur graphique, le prix de la *Schulpraxis* est porté à 9 francs. Celui de l'«Ecole bernoise» sera fixé dans le cadre du prochain budget.
 6. Le comité prend connaissance avec satisfaction de l'approbation par le Conseil exécutif de la *troisième révision des statuts de la Caisse d'assurance*. Différents desiderata du corps enseignant ou de certains groupes ont été ainsi réalisés. *La compréhension prouvée par le gouvernement envers le désir d'abaisser l'âge de la retraite facultative est spécialement réjouissante. Le comité espère également que les collègues en santé continueront à se mettre à la disposition de l'école en temps de pénurie.*
 7. Une demande de don pour une école africaine, parvenue d'une collègue, donne l'occasion au secrétaire central de proposer un système de *parrainage en faveur d'écoles ou d'enseignants dans des pays en voie de développement*. Le comité accorde son plein soutien à cette idée et charge un membre du Comité directeur de prendre contact avec des institutions déjà existantes. De plus amples détails suivront.
 8. En collaboration avec la Commission pédagogique de l'ancien canton, le comité répond à une enquête lancée par le «Schweizerischer Lehrerverein» au sujet de l'*introduction à l'école de la semaine de cinq jours*. Pour des raisons pédagogiques, la grande majorité du corps enseignant est opposée à cette innovation, qui ne saurait que nuire à un rythme de travail raisonnable et d'augmenter les suites néfastes des fins de semaine motorisées pour les nerfs des élèves. Personnellement, il est vrai, bien des enseignants s'accommoderaient volontiers du samedi libre.
 9. Le comité prend connaissance de divers plans tendant à combattre la *pénurie d'enseignants*. Il est prêt à soutenir toute mesure pouvant contribuer à réduire ou à supprimer au plus tôt le raccourcissement des études normaliennes, à condition que des normes suffisamment sévères soient appliquées lors de l'appréciation de la personnalité et des études préalables des candidats aux cours de formation accélérée prévus.
 10. Le *Cartel cantonal* des associations de fonctionnaires et d'employés étudie une affiliation indirecte à la Fédération suisse d'associations d'employés. Le comité examinera plus tard des propositions concrètes.
 11. On soutient une initiative de l'*Association des maîtres et maîtresses abstinents*, tendant à créer des groupes bénévoles dans les sections, qui se chargeront d'étudier les aspects pédagogiques et sociaux de l'alcoolisme. Des indications plus amples suivront.
 12. Le Comité d'action pour l'*Année du réfugié* adresse ses remerciements aux maîtres et aux élèves bernois pour le magnifique résultat de la collecte, à laquelle les écoles ont contribué pour 170 000 francs. Le Comité cantonal s'associe à ces remerciements.
 13. En présence de MM. Dr Karl Wyss, ancien secrétaire central, et Dr Max Blumenstein, le comité, au cours d'un dîner servi à la «Monnaie», prend congé de M^e Dr W. Zumstein qui fut l'avocat-conseil de la SIB pendant 48 ans. En signe de reconnaissance, il lui remet une toile de Pierre Châtillon, que le jubilaire a choisie lui-même; elle représente le Nydeggestalden en hiver. Le président cantonal, Bühler, et le secrétaire central présentent les meilleurs vœux du corps enseignant à M^{me} et à M. Zumstein.

Nächste Sitzung: 18. März.

Der Zentralsekretär: Rychner

Prochaine séance: 18 mars.

Le secrétaire central: Rychner



Alle Systeme Beratung kostenlos
F. Stucki, Bern Wandtafelabrik
 gegründet 1911
 Magazinweg 12 Telefon 2 25 33

Frühlingsferien in Schönried

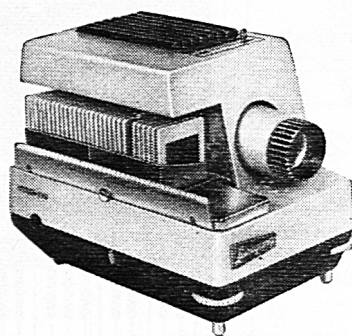
Das Ferienhaus des Amtes Fraubrunnen in Schönried bei Gstaad steht Ihnen in der Zeit vom

25. März bis 3. April 1961

zu günstigen Bedingungen zur Verfügung (Familien mit Kindern Spezialpreise).

Auskunft und Anmeldungen bei

Hugo Frauchiger, Lehrer
 Jegenstorf, Tel. 031 - 69 13 43



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.

In unserem Vorführraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.

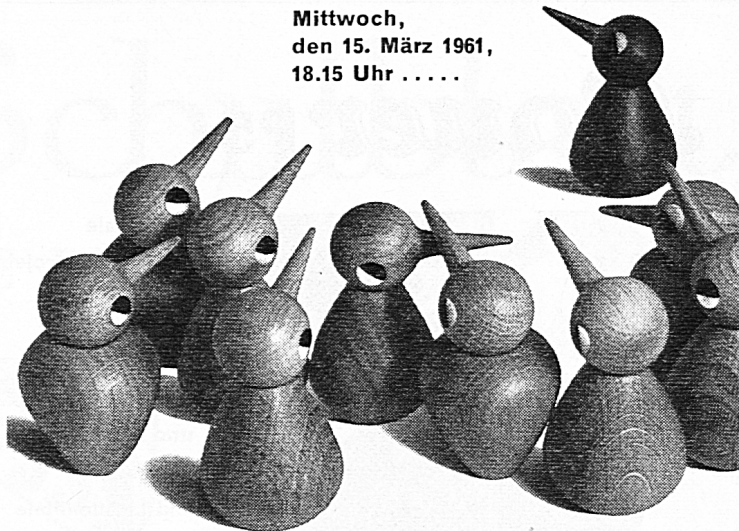
Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Spezialgeschäft für Foto und Kino



Bern
 Kasinoplatz 8
 Telefon 2 21 13

Mittwoch,
 den 15. März 1961,
 18.15 Uhr



findet wieder eine öffentliche Führung durch Berns grosse, zeitgemässe Möbelausstellung bei Rothen statt.

Ein Dia-Vortrag:

«In welchem Stil sollen wir eigentlich wohnen»

sowie eine anschliessende Diskussion

machen den Rundgang zu einem Erlebnis

für jeden Freund zeitgemässer Wohnkultur.

Wegen grossem Andrang zu den letzten Abenden

möchten Sie sich bitte mit dem Coupon

bei uns anmelden. — Kein Vertreterbesuch!

Herr/Frau/Frl.

wünscht mit

weiteren Personen

an obiger Führung teilzunehmen.

rothen

Rothen-Möbel, Bern
 Standstrasse 13 - Flurstrasse 26
 Mit Bus bis Wyleregg

*Teppiche jeder Art
 in enormer Auswahl
 finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
 BURKHARD, BERN**
Leughausgasse 20

Zum Schulbeginn empfehlen wir das bewährte

Klassentagebuch EICHE

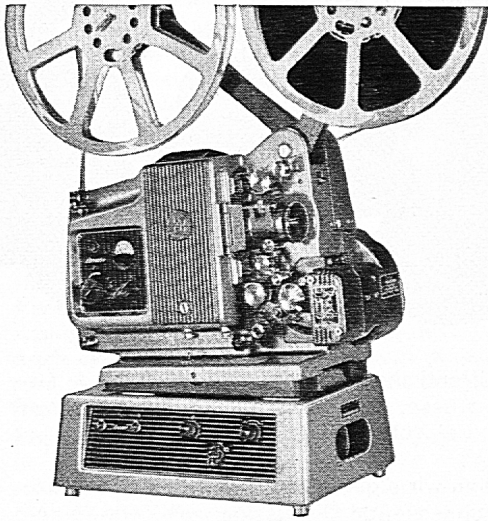
Preis Fr. 3.80

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Fabrikation und Verlag

Bauer P5



Der ideale
16-mm-Filmprojektor
für den
Schulbetrieb

**Bauer P5 L4
und L15**
für Stumm-
und Lichttonfilme

**Bauer P5 T4
und T15**
für Stumm-,
Lichtton-
und Magnettonfilme

**Verlangen Sie bitte
den
Spezialprospekt**

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO-PHOTO ZÜRICH

Falkenstrasse 12
Tel. 051 - 34 35 45

Elementarlehrer Konferenz des Kantons Zürich

Vo Chinde und Tiere von R. und N. Merz
Fr. 2.50

illustrierte Lesebibel (ab 100 Stück) . . . Fr. 2.50

Ein Weg zum Lesen (mit Liedern, Lektüren,
Versen) Fr. 6.50
Kommentar zu obiger Lesebibel

Sprachunterricht auf der Elementarstufe
Fr. 10.—


Fröhliches Kinderturnen (illustr.) Fr. 6.—

Red und schriib rächt 2. Neuauflage 1961
ca. Fr. 10.—

Gehorchen und dienen von Prof. Dr. Moor
Jahrbuch der ELKZ 1961 ca. Fr. 10.—

Bestellungen: Firma F. Schubiger
Schulmaterialien, Winterthur
(Vollständiges Verzeichnis auf Wunsch gratis)

 **SCHÖNI** Omega-Uhren
Allein-Vertretung
Uhren & Bijouterie auf dem Platze Thun
THUN Bälliz 36


**Erfolg durch
Schulblatt-Inserate**

 **Klavier-
Stimmungen**

Nur der Fachmann ga-
rantiert für prompte und
zuverlässige Arbeit.

Pianohaus

Wernli

Bern, Wylersstrasse 15
Telephon 8 52 37



Neu!

CARAN D'ACHE

«Gouache»



**Neue deckende Wasserfarben
von unübertroffener Leuchtkraft
und leichter Mischbarkeit**

Etui mit 15 Farben Fr. 10.60

Die guten Singhilfen
für Schulen:

Harmophon:
Harmonium in Koffer
mit elektrischem Ge-
bläse ab Fr. 260.—

Granton Glockenspiele
sehr klangschön

**Hugo Kunz, Klavierbau
Bern**

Gerechtigkeitsgasse 44
Telephon 031 - 2 86 36